Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus vom 1.—15. Aug. 55000 M., durch die Post 55000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 28000 M. für den Millimeter Höhe u. Spalte, 150000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1058 43, Fritz Kraß, Halle.

Einzelpreis 30000 Mk. | **Donnerstag, den 16. August 1923** | **3. Jahrgang Nr. 190**

Ohne Bewilligung der Forderungen keine Aufnahme der Arbeit!

Halle, 16. August.

Der politische Generalstreik ist abgebrochen. Aber die gewaltige Welle der Massenbewegung flutet weiter durch Deutschland. Immer deutlicher wird der zähe Kampfeswille der Massen, der der Bewegung Richtung und Ziel gibt.

Es gilt den Kampf um Lohn und Brot!

Dieser Kampf wird mit aller Energie und Zähigkeit fortgeführt. Der Streik wird fortgeführt in Mitteldeutschland, in Hamburg, Stettin, Harburg und vielen anderen Orten und Gegenden. Die bürgerliche Presse, die gestern frohlockend von einem Zusammenbruch des kommunistischen Streiks berichtete, muß heute zu ihrem Leidwesen eingestehen, daß in vielen Städten der Streik weitergeführt wird. Auch durch Aussperrungen, wie in Hamburg, Hannover, Berlin, Dresden und anderwärts, ist die Kampfesenergie nicht zu brechen. Stresemann, der „starke Mann" mit dem sozialdemokratischen Reichsinnenminister Sollmann als Adjutanten, findet im deutschen Proletariat einen Widerstand, dessen Kampfgeist auch mit neuen Putschmethoden nicht zu brechen ist.

So muß heute selbst WTB. melden, daß im sozialdemokratischen Hamburg mit unverminderter Kraft weitergestreikt wird. Die Hafenarbeiter haben gestern gefordert: **vollständige Beseitigung der Sicherheitspolizei aus dem Freihafen und Hafengebiet und Zahlung von 10 Millionen Mark Wirtschaftsbeihilfe.** Mit den neuen Lohnvereinbarungen, die für drei Tage 4 650 000 Mk. vorsehen, sind sie **nicht einverstanden.** In Harburg an der Elbe, meldet WTB. weiter, nahm gestern die Streikbewegung zu. 34 Betriebe liegen still. Die Straßenbahn ruht, und die Ueberlandzentrale hat die Arbeit niedergelegt. Und das alles, trotzdem sich die Gewerkschaftsbonzen in Aufrufen gegen den Streik wenden und die Unternehmer ein Angebot machten, das die Gewerkschaftsführer angenommen hatten!

Unerschütterlich fest im Kampfe steht auch heute noch das gesamte mitteldeutsche Proletariat! Keine noch so albernen Verwirrungsmanöver der sozialdemokratischen Presse und der Gewerkschaftsbonzen Hesse, Wielepp und Konsorten können es erschüttern.

Wuchtig und geschlossen verharrte die mitteldeutsche Arbeiterschaft am Mittwoch, dem dritten Tage des Generalstreiks, noch im Kampfe. Trotz aller Verwirrungsmanöver, trotz der widerlichsten Lügen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse, blieb die Front der kämpfenden Arbeiter unerschüttert. Im Laufe des Tages fanden überall Betriebsrätevollversammlungen statt, an die sich große Massenversammlungen schlossen, in denen zur politischen und wirtschaftlichen Situation Stellung genommen wurde. Die Versammlungen trugen überall einen stürmischen, aber kampfentschlossenen Charakter. Aus instinktivem Gefühl heraus verlangten die Massen unbedingte Fortführung des Streiks. Es wurde überall beschlossen, die Weiterführung des Kampfes um die politischen Ziele zunächst abzubrechen, dafür aber mit verdoppelter Kraft den Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen weiterzuführen.

„Ohne Bewilligung der wirtschaftlichen Bedingungen: Sofortige Wirtschaftsbeihilfe von 20 Millionen Mark; sechzig Pfennig Friedensreallohn die Stunde; keinerlei Maßregelung; Bezahlung der Streiktage, gibt es keine Wiederaufnahme der Arbeit!

Das ist die Parole der ungeheuren Massen, die sich gestern in Halle im „Volkspark" eingefunden hatten. Die Vollversammlung der Betriebsräte in Halle faßte einmütig einen entsprechenden Beschluß. Ebenso war es in allen anderen Orten des Bezirks.

Heute morgen rückten die Massen in Halle vor die Betriebe. Die Betriebsräte werden den Unternehmern die Forderungen unterbreiten. Um 10 Uhr tritt die Betriebsrätevollversammlung wieder zusammen, um Bericht entgegenzunehmen. Nachmittag werden die Arbeiter wieder in Massenversammlungen im „Volkspark" Stellung zur Lage nehmen.

Im gegenwärtigen Kampfe sind bereits Teilerfolge erreicht. Die Kontrollausschüsse sind in einer Reihe von Orten anerkannt, Lebensmittelbeschlagnahmungen bereits erfolgt. Aber die Teilerfolge sind noch nicht geschert. Regierung und Unternehmer wollen zum Gegenstoß ausholen. Aber die Arbeiter wissen, um was es geht. Sie haben kämpfen gelernt. Sie wollen Lohn und Brot, Sicherung ihrer notdürftigsten Existenz. Leere Versprechungen Stresemanns über „billige" Lebensmittel, von denen es jetzt plötzlich wieder etwas gibt, und noch weniger die Finanzkuren Hilferdings machen sie nicht satt. Darum geht ihr Kampf weiter. Sie wollen die Sicherung ihres täglichen Brotes, eher wird die Arbeit nicht wieder aufgenommen, und auch nur geschlossen, wie sie sie niedergelegt haben!

Die Lage im Bezirk

Weißenfels. Hier fanden drei gewaltige Massenversammlungen statt, in denen die Fortführung des Streiks beschlossen wurde, da die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben. Am Donnerstag wird eine Betriebsrätevollversammlung stattfinden, die weiter zur Lage Stellung nimmt.

Naumburg. Eine Betriebsrätevollversammlung faßte den Beschluß, am Donnerstag die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen, wenn die von der Zentralstreikleitung gestellten Forderungen erfüllt sind. Die Arbeiter sind entschlossen, an den wirtschaftlichen Forderungen festzuhalten und für deren Durchsetzung energisch einzutreten. Am Mittwoch fanden Massenversammlungen statt.

Zeitz. Die Abmachungen mit dem Magistrat wurden schnöde durchbrochen. Die Schupo provoziert trotzdem weiter. Im Verlaufe des Tages kam es zu kleineren Zusammenstößen, wobei ein Arbeiter **blutiggeschlagen** wurde. Durch dieses provozierende Auftreten der Schupo ist natürlich die Erbitterung der Arbeiter aufs höchste gestiegen. In einer stattgefundenen Betriebsrätevollversammlung wurde, nachdem man den Abbruch des politischen Generalstreiks empfohlen hatte, die **Fortführung des Streiks in verschärfter Form beschlossen,** bis die von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Bergemann nach Zeitz entsandte Schupo zurückgezogen ist. Die VSPD. versucht mit allen demagogischen Kniffen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Landarbeiter haben durch ihre Teilnahme am Streik die Bewegung noch erweitert. Am Freitag wird eine Betriebsrätevollversammlung erneut zur Lage Stellung nehmen. Heute, Donnerstag, wird das erste Opfer des blutigen Gemetzels in Aue beigesetzt. Wie soeben gemeldet wird, ist eine Hundertschaft Schupo wieder abgerückt.

Sangerhausen. Die Mitteldeutschen Fahrradwerke mußten den Betrieb einstellen, da das Kraftwerk Brettleben stillgelegt ist und keinen Strom liefert. Um 5 Uhr nachmittags fand große Massenversammlung statt. Kontrollausschüsse sind in mehreren Orten durchgesetzt und amtlich anerkannt.

In **Artern** forderte der **Landbund polizeilichen Schutz an,** der auch sofort eintraf. **Der Bürgermeister lehnte jedoch diesen polizeilichen Schutz ab, weil durch den Einsatz der Polizei die Ruhe und Ordnung, die bisher von den proletarischen Hundertschaften aufrechterhalten wurde, gefährdet sei. Daraufhin verließ die Schutzpolizei Artern wieder.** Auch hier ist mit Hilfe der Kontrollausschüsse die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durchgesetzt. **Der Streik wird mit unverminderter Wucht weitergeführt.**

Bockwitzer Ländchen. Der Generalstreik wurde durch Eintritt der Land- und Ziegeleiarbeiter verschärft. Die Hartsteinwerke in Falkenberg sind ebenfalls in den Streik getreten. Den Kontrollausschüssen ist es gelungen, durch energische Maßnahmen von den Rittergütern Getreide zu dreschen und Schlachtvieh aufzutreiben.

Wittenberg. In der am Mittwochabend stattgefundenen Betriebsrätevollversammlung mit Einschluß der Gewerkschaftsfunktionäre wurde beschlossen, am Donnerstag die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen. Unter Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Kampflosungen wird die Arbeiterschaft ihre Forderungen an die Unternehmer stellen. Die Stimmung der Arbeiter ist gut.

Ammendorf. Eine gewaltige Massenversammlung nahm Stellung zur politischen und wirtschaftlichen Situation. Es wurde beschlossen, den Generalstreik um die politischen Forderungen abzubrechen, dagegen den **Kampf um wirtschaftliche Forderungen weiterzuführen.** Mehrere Betriebe haben bereits die Forderungen der Arbeiter bewilligt, indem ihnen die Streiktage bezahlt und die geforderten Wirtschaftsbeihilfen bewilligt wurden. Auf der Grube v. d. Heydt ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen. Die Belegschaften der elektrochemischen Werke sowie bei Lindner haben den Betrieb wieder verlassen.

Bitterfeld. Die Arbeiterschaft des Industriebezirkes hat gestern beschlossen, den Kampf um die politischen Forderungen abzubrechen. Dagegen wurden die wirtschaftlichen Forderungen aufrechterhalten und dem Unternehmertum unterbreitet. Der Streik wird weitergeführt.

In **Aschersleben** und **Staßfurt wird mit unverminderter Schärfe weitergestreikt.**

Neue Schießereien in Calbe a. S.

(Eig. Drahtm.) **Calbe a. d. S., 16. August.**

Gestern fanden hier abermals Schießereien statt. **Die Schupo ist vollständig betrunken und steht unter dem Befehl des sozialdemokratischen Landrats Voß. Die Straßen sind von der Schupo abgesperrt. Es sind ungefähr 50 Schüsse auf harmlose Passanten abgegeben worden. Dabei wurde ein junges Mädchen in den Unterleib getroffen. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst erregt. Die Arbeiterschaft verlangt den sofortigen Abzug der Schupo. Der Streik der Landarbeiter wird verschärft weitergeführt. Auch die Industriearbeiterschaft befindet sich noch im Generalstreik. Die gestern abend einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung wurde durch die Schupo unmöglich gemacht.**

Streik und Demonstrationen in Wilhelmsburg

Vier Tote — 13 Verletzte

Wilhelmsburg, 16. August.

Hier brach am Dienstag ein Streik in den Metallwerken aus. Auf einem freien Platze fand eine Massenversammlung statt. Die Gendarmerie wollte diese sprengen. Sie wurde jedoch fast teilweise entwaffnet. Die Sipo kam auf Lastautos angefahren und säuberte den Platz. Vier Arbeiter blieben tot und 13 wurden verwundet.

10 Uhr vorm.: Dollar 3175000 Mk.

Die starke Faust — gegen das Proletariat

Am Morgen nach der Bildung des neuen Kabinetts charakterisierten wir die Regierung Stresemann-Schmidt als das Kabinett des Kampfes gegen die Kommunisten. Am gleichen Tage, abends, las man im „Vorwärts" (Nr. 376) am Schlusse eines wutschnaubenden Hetzartikels gegen die KPD.: **„Es gilt freilich, ganze Arbeit zu machen.** Der Abrechnung mit den Verwistern der Arbeiterbewegung muß die politische Arbeit auf dem Fuße folgen, die auf Gesundung im Innern und Verständigung nach außen mit allen Kräften hinarbeiten wird."

Wer nicht dulden will, daß die Gewerkschaften ein Instrument gegen den Klassenkampf, ein Instrument zur Stärkung der kapitalistischen Herrschaft werden und dauernd bleiben, der ist nach dem Jargon des „Vorwärts" ein Verwister der Arbeiterbewegung. Er betrachtet es als selbstverständlich, daß die sozialistischen Minister „politische Arbeiter" gegen die Kommunisten machen werden. Politische Arbeit zur Gesundung im Innern, was kann das bedeuten? Ausnahmebehandlung! Ausnahmebehandlung nicht nur gegen Kommunisten, sondern gegen alle revolutionären Elemente, gegen alle Gruppen und Personen, die den Regierungsschranzen und dem Schwerkapital irgendwie unbequem werden. Das „Deutsche Tageblatt" hat leider vollständig recht, indem es schreibt (Nr. 112):

„War Herr Cuno das „nationale" Firmenschild für ein Deutschland der internationalen Hochfinanz und des Börsenjobbers, so ist Herr Stresemann es schon lange . . ."

Nicht nur Stresemann ist solch ein Aushängeschild. Was ist Robert Schmidt anders? Er hat als Minister die wahnsinnige Preispolitik gestattet und unterstützt, die die Spannung zwischen Löhnen und Warenpreisen ständig vergrößert, die das Sparkapital auffraß, die den größten Teil des deutschen Volkes an den Bettelstab gebracht hat. Wer ist Hilferding? Ein Sozialdemokrat, der Rosa Luxemburgs Werk über das Kapital einen Schmarren nannte, der jene Reichsbankpolitik anregte, die den Börsenjobbern und Schwerkapitalisten Milliarden an Devisengewinnen zuschanzte, die das Reich vollständig verarmte, die den Kurs der deutschen Mark ins Bodenlose hinabdrückt. Wahrlich, die Stinnes und Genossen haben sich die besten Handlanger ausgesucht. Und Herr Stinnes mit seiner Gefolgschaft wußte sehr gut, was er wollte, als er diktierte:

Geßler, der Mann, der mein und der reaktionären Offiziere Vertrauen hat, der Kriegsminister gegen das Proletariat, der Verbindungsmann zwischen Freikorps, Mordbanden und der Reichswehr, dieser Mann bleibt Weheminister.

Und Herr Ebert wußte, was er der Hochfinanz und den Jobbern schuldig war, als er Geßler deckte. Lieber wollte Fritze demissionieren, als auf den famosen Geßler, als auf den Minister des Krieges gegen das Proletariat zu verzichten. Und die Sozialdemokratie, die bisher den Geßler als einen Stockreaktionär bekämpft hat, reicht ihm als Koalitionsbruder freudig die Hand — Männerfaust in Männerfaust, vereint zu politischen Maßnahmen — gegen das revolutionäre Proletariat. So denken sich die Gewerkschaftsbureaukraten und sozialistischen Minister die „Gesundung im Innern". Die Kanaille muß zur Räson gebracht werden. Die Proletarier, die sich durch die neuen Versprechungen wieder mal haben einlullen lassen, die glaubten, Zuckerbrot erwarten zu dürfen, werden sehr bald die Peitsche der kapitalistischen Henkersknechte zu kosten bekommen.

Der Feldzug gegen die „Rote Fahne"

Ohnmächtig gegenüber der spontanen Massenbewegung des Proletariats, haben Cuno und nach ihm die Regierung der Großen Koalition alles daransgesetzt, der kämpfenden Arbeiterschaft ihr Sprachrohr zu rauben, die „Rote Fahne" zum Schweigen zu bringen. Die letzten Tage waren ein einziger Feldzug gegen die „Rote Fahne". Gegen jede Nummer wurde eine Polizeiaktion veranstaltet. Aber umsonst. Die „Rote Fahne" hat zu den Massen gesprochen. Sie hat gesagt, was zu sagen war.

Der erste Schlag gegen die revolutionäre Presse war die Ausnahmeverordnung Cunos. Dann traten als williger Handlanger Herr Severing und seine Richter und Weiß in Aktion.

Am Sonnabendnachmittag wurde der Betrieb der „Roten Fahne" von Schupo und Spitzeln unter Anführung von Weiß besetzt. Die Extraausgabe der „Roten Fahne" wurde wegen des Aufrufs der Vollversammlung der Betriebsräte beschlagnahmt.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erschien Herr Weiß wiederum in der „Roten Fahne". Er wollte die Zeitung zensurieren. Ohne rechtliche Grundlage versuchte er, für die „Rote Fahne" die Vorzensur einzuführen, das in Deutschland bei dem wilhelminischen Belagerungszustand nicht mehr bestand. Am Sonntag erschien die „Rote Fahne" mit weißen Zensurlücken zum erstenmal in Deutschland. Severing und sein getreuer Weiß hatten die Forderung der Aufhebung des Verbots der proletarischen Hundertschaften und die Losung der Arbeiter- und Bauern-Regierung beantwortet.

Nun erschien Herr Weiß jede Nacht in der „Roten Fahne". Die „Rote Fahne" am Montag wurde beschlagnahmt.

Ebenso die Dienstagnummer der „Roten Fahne", weil darin der Schutz der Kundgebungen der Arbeiterschaft durch proletarische Abwehrorganisationen gefordert war.

Die Begründungen für die Konfiskationen zeigen, daß die Regierung und ihre Polizei nach billigen Vorwänden suchen, um die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0001

„Rote Fahne" mundtot zu machen. Die Herrschaften waren trotz der Cunoschen Verordnung zu feige, die „Rote Fahne" zu verbieten, weil sie die Macht der kämpfenden Arbeiter fürchteten. Sie haben es mit kleinlichen Polizeischikanen versucht. Sie haben nicht davor zurückgeschreckt, zum ersten Male seit 1918, die völlig ungesetzliche Vorzensur einführen zu wollen. Das soll den Herrschaften nicht geschenkt werden.

Der „Vorwärts", der, wenn es sich um russische Weißgardisten handelt, der glühendste Verteidiger der Pressefreiheit ist, hat es nicht für nötig gehalten, gegen die Knebelung der Arbeiterpresse auch nur einen Ton zu äußern. Er hat über den Feldzug gegen die „Rote Fahne" mit verhaltener Befriedigung berichtet. Er schützte seinen Genossen Severing.

Solche Ausdauer wie gegen die „Rote Fahne" kennt Sozialdemokrat Severing nur, wenn es gegen die Kommunisten geht. Hat er schon je Mulle unter Vorzensur gestellt? Verbringt Herr Weiß seine Nächte auch in der Redaktion des „Deutschen Tageblatts"?

Die Arbeiterschaft darf nicht dulden, daß ihre Presse nach jemals Verfolgungen ausgesetzt wird. Die Cuno-Verordnung muß schleunigst verschwinden! Die Leute, die die ungesetzliche Verfolgung der „Roten Fahne" auf dem Gewissen haben, müssen zur Rechenschaft gezogen werden.

Sollmann, die starke Faust Stresemanns

Presseverbot, Aussperrung und Massenverhaftungen

(Eig. Drahtm.) **Hannover, 16. August.**

Die „Niedersächsische Arbeiterzeitung" ist vom Reichsministerium des Innern, Sollmann (Sozialdemokrat), am Mittwoch auf 14 Tage verboten worden. Der Betrieb der „Niedersächsischen Arbeiterzeitung" wurde durch die Polizei geschlossen und die Schlüssel mitgenommen. In der Umgegend Hannovers nimmt die Schupo Massenverhaftungen vor. Der größte Teil der Unternehmer in Hannover hat die Arbeiter ausgesperrt.

Eine „Ente" als sozialdemokratisches Ablenkungsmanöver

(Eig. Drahtm.) **Frankfurt (Main), 15. August.**

In den Betrieben waren heute früh um 4 Uhr die VSPD.-Arbeiter eingerückt, weil man ihnen in der Funktionärversammlung erklärt hatte, die Kommunisten beabsichtigen heute die Besetzung der Betriebe und Ausrufung des Generalstreiks. Sämtliche Betriebsräte, Vertrauensleute, Gewerkschafts- und Parteiangestellte der VSPD. beteiligten sich an diesem Appell. Die Betriebsbesetzung war eine Ente der leitenden Funktionäre der VSPD., um die Erregung ihrer Anhängerschaft, die sich gegen die Große Koalition richtete, abzulenken.

Aussperrungen in Gotha

(Eig. Drahtm.), **Gotha, 15. August.**

In Gotha ist der Streik gestern Abend beendet worden. — In einigen Betrieben kam es zu Aussperrungen. Einige große Betriebe wurden von der Arbeiterschaft besetzt. Heute Abend fand erneut Betriebsrätevollversammlung statt, die zur Lage Stellung nahm.

Lohnverhandlungen in Bremen

(Eig. Drahtm.) Bremen, 15. August.

Der heutige Tag war ruhig. Die Lohnverhandlungen gehen weiter. Heute abend tagt die Betriebsrätevollversammlung, die Stellung zur Lage und zu den wertbeständigen Löhnen nehmen soll. Es sind keine Betriebe mehr im Streik.

Anerkennung des Kontrollausschusses in Cassel

(Eig. Drahtm.) Cassel, 15. August.

In Cassel ist ein Kontrollausschuß gebildet, der von der Behörde anerkannt worden ist. Dieser nahm zusammen mit der Schupo die Lebensmittelbestände auf.

Ungebrochener Kampfwille des Berliner Proletariats

(Eigene Drahtm.) **Berlin, 15. August.**

Die Unternehmer in Verbindung mit der Gewerkschaftsbureaukratie versuchen offensiv gegen die Arbeiterschaft vorzugehen. Bisher liegen von 400 Betrieben Aussperrungen und Maßregelungen vor. In allen Betrieben herrscht starke Kampfstimmung. Aus vielen Betrieben kommt die Aufforderung, den Kampf wieder aufzunehmen, falls die Unternehmer die Aussperrungen und Maßregelungen nicht zurücknehmen. Heute abend findet eine Betriebsrätevollversammlung statt.

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 15. August.

In der Betriebsrätevollversammlung in der Pehzhofbrauerei wurde von den Betriebsräten berichtet, daß trotz der Maßregelungen, die die Unternehmer der Metallindustrie vorgenommen haben, der Kampfeswille im Berliner Proletariat ungebrochen ist. Der Bericht der Delegation, die bei der Regierung vorstellig gewesen war, wurde in der Diskussion äußerst kritisch aufgenommen. Die revolutionären Betriebsräte glauben nicht an die Versprechungen der Severing und Radbruch. Sie werden sich nur auf ihre eigene Kraft verlassen. Nach stürmischer Diskussion, in der teilweise Fortsetzung des Kampfes gefordert wurde, wurde einstimmig die vorgelegte Resolution angenommen. Ein Genosse glaubte ein Mißtrauensvotum stellen zu müssen. Dieses wurde aber gegen drei Stimmen abgelehnt. Mit einem Hoch auf die revolutionäre Betriebsrätebewegung wurde die Versammlung geschlossen.

Die Weißenfelser Arbeiterschaft für Fortsetzung des Streiks

(Eig. Drahtm.) **Weißenfels, 16. August.**

In einer von 15 000 Arbeitern besuchten, heute, Donnerstag vormittag, stattgefundenen Streikversammlung in „Schumanns Garten" haben ganze 20 (zwanzig) Mann für Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt. Alle anderen Arbeiter stimmten für Fortführung des Streiks. Heute nachmittag 2 Uhr soll eine geheime Abstimmung erfolgen nach Betrieben und Gewerkschaften.

Notverordnung

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. August.**

Der neue Kurs hat schon Fernwirkung. Eine „Notverordnung" der württembergischen Regierung untersagt Versammlungen unter freiem Himmel in Stuttgart, Heilbronn und Ulm. Nur mit Genehmigung des Innenministeriums dürfen Versammlungen in geschlossenen Räumen stattfinden.

Das ist die Mundtotmachung der Kommunisten, das ist ganz ungenierter Raub des Vereins- und Versammlungsrechts für alle linksgerichteten Strömungen. Das Schwerkapital will seine Ruhe haben. Sozialdemokraten leisten Bütteldienste.

Belagerungszustand

(Eig. Drahtm.) **Hamburg, 15. August.**

Nachdem der sozialdemokratische Polizeipräsident über Hamburg den Belagerungszustand verhängt hat, um die Hungernden mit Schuß- und Hiebargumenten schnell sättigen zu können, hat sich die preußische Staatsregierung beeilt, auch über die preußischen Teile des Wirtschaftsgebietes Groß-Hamburg den Ausnahmezustand zu erklären. Die neue Regierung findet dienstwillige Organe.

Der „neue" Kurs

„Erfassung der Sachwerte" unter Berücksichtigung der Unternehmerwünsche — Sozialdemokrat Sollmann gesällt sich als neuer Puttkammer — 900fache Friedensmiete als Wohnungsbau-Abgabe

(Eigener Bericht)

Berlin, 15. August.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung wird ein Antrag der Koalitionsparteien auf Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung entsprechend der Reichsindexzahl für Lebenshaltungskosten debattelos in allen drei Lesungen angenommen. Sodann wurde ohne Aussprache in drei Lesungen das Gesetz über wertbeständige Post-, Telegraphen- und Postscheckgebühren angenommen. Nach dem Gesetz werden am 1. und 16. jeden Monats die Gebühren nach einer Schlüsselzahl festgesetzt, die sich aus der jeweiligen Regierung der Bezüge des Personals im Vergleich zum 1. Juli ergeben soll. Auch die Fernsprechgebühren sollen wertbeständig gemacht werden.

Bei der Beratung des von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfes über finanzpolitische Vollmachten der Reichsregierung wird gleichzeitig Beschluß gefaßt über eine Resolution, die Maßnahmen zur Sachwerterfassung fordert. Helfferich (Dn.) beantragt hierzu die Einschränkung, daß die Sachwerterfassung nur unter Mitwirkung der Großindustriellen-Organisationen stattfinden dürfe. Der neue Finanzminister Hilferding gab eine sehr entgegenkommende Erklärung ab, er versprach, daß diese Organisationen selbstverständlich gehört und deren Wünsche berücksichtigt werden sollen. Dem Helfferich genügte das noch nicht, aber sein Antrag wurde abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen.

Den kommunistischen Antrag auf

Außerkraftsetzung der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 10. August,

der sich auf die Beschlagnahme der „Roten Fahne" und anderer kommunistischer Blätter bezog, begründete Genosse Dr. Herzfeld: Der Reichspräsident habe gegen den Geist der Demokratie dadurch verstoßen, daß er die Presse unter das Polizeigesetz gestellt habe. Auch das Streikrecht ist ein Spielball in den Händen der herrschenden Klassen. Die unerhörte Ausnahmeverordnung, die erlassen wurde, um die Regierung Cuno zu halten, übertrifft noch die Schandstreiche aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Der gegen die Ausländer gerichtete Teil der neuen Ausnahmebestimmungen ist gewissermaßen eine Lex Radek, bei der jeder beliebige Ausländer beim Kragen genommen werden kann. Und diese Gesellschaft wagt von einer Diktatur Moskau zu sprechen. Gerade die Sozialdemokraten sollten sich dieser Verordnung schämen. Genosse Herzfeld schließt mit dem dringenden Verlangen, seinen Antrag anzunehmen.

Müller, Franken (Soz.) beantragte für die Sozialdemokratie die Ueberweisung an den Rechtsausschuß, effektiv also die Vergrabung auf den Sankt-Nimmerleinstag. Dann suchte er zu spotten über die demokratiefordernden Kommunisten.

Genosse Thomas schickte Herrn Müller heim. Er erklärte, daß die Kommunisten ebenso ein Recht auf die Forderungen nach Demokratie haben wie jeder andere deutsche Staatsbürger, denn sie sind von den Pflichten der Weimarer Verfassung nicht ausgenommen und werden mit aller Schärfe der Gesetzgebung zu ihrer Erfüllung angehalten. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Betonung des Rechts auf die Demokratie auch für Kommunisten. Wenn wir hier immer wieder Sturm laufen gegen „die Demokratie", so deshalb, weil sie tatsächlich nur auf dem Papier besteht zum Zweck, die Diktatur der Bourgeoisie zu verschleiern. Wir verlangen weiter nichts, als daß die herrschende Klasse ihre Heuchelei aufgibt und nicht von Demokratie schwätzt, wo die schärfste Diktatur herrscht.

Der frischgebackene Innenminister und Sozialdemokrat Sollmann glaubte jetzt die richtige Basis — Kommunistenhetze — zu haben, um seine Jungfernrede als Minister zu halten. Nach Puttkamerscher Manier zitierte er einzelne Auslassungen der kommunistischen Presse aus der letzten Zeit und glaubte, aus ihnen die Berechtigung der Ebertschen Pressemaulkorbverordnung herleiten zu können. Im übrigen sang er das alte Lied von „Ruhe und Ordnung" und vom Schutz der Republik. Er konnte sich auch nicht verkneifen, von „Raubzügen" der Arbeiter zu sprechen, die in den letzten Tagen stattgefunden hätten, ohne natürlich auf den Grund dieser „Raubzüge" einzugehen. Wozu braucht sich auch ein sozialdemokratischer Minister Gedanken darüber zu machen, warum sonst arbeitsame und friedliebende Arbeiter sich auf einmal gegen das dreimal geheiligte Eigentum der Bourgeoisie vergehen.

Genosse Thomas antwortete dem Minister noch einmal und nahm ganz besonders die Proletarier in Schutz, die zu dem Elend noch den Hohn bekommen und von sogenannten Volksvertretern sich lagen lassen müssen, daß sie Räuber seien. — Der kommunistische Antrag wurde hierauf an den Rechtsausschuß übermiesen.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, die Wohnungsbauabgabe von der 180fachen auf die 900fache Friedensmiete zu erhöhen.

Genosse Eichhorn wandte sich scharf gegen diese neue Belastung der Mieter. Er verlangt schleunige Fortführung des Wohnungsbaues, Beschlagnahme aller großen Wohnungen und Teilung derselben, um die Wohnungssuchenden unterzubringen, aber Aufbringung der Kosten durch Besitzsteuern.

Weiter begründete Genosse Eichhorn einen kommunistischen Antrag, der die Beseitigung der Mietsvorschüsse verlangt. Die Sozialdemokraten, die die Bauabgabe bewilligten, stimmten einmütig gegen die Beseitigung der Mietsvorschüsse. Für den kommunistischen Antrag stimmte nur die kommunistische Fraktion.

Der Reichstag vertagte sich nach dieser Arbeit auf unbestimmte Zeit.

In die Millionen

Der Bücher-Index beträgt jetzt 700 000. Grundzahl mal Schlüsselpreis ergibt jetzt also für jedes Buch mehrere Millionen.

Der Hotel-Index beträgt jetzt 900 000. Ein anständiges Berliner Hotelzimmer kostet jetzt mit Zuschlägen 4 bis 5 Millionen Mark.

Ein Fernbrief kostet ab 20. August 20 000 Mark.

Eine Zigarette billigster Sorte wird im Kleinverkauf demnächst nicht mehr unter 20 000 Mark zu haben sein. Bessere Sorten kosten über 100 000 Mark pro Stück.

Ein Markenbrot kostet in Berlin demnächst 160 000 Mark. Im September nur noch markenfreies Brot zu 400 000 Mark.

Nach den Cuno-Millionen die Stresemann-Hilferding-Milliarden für die tägliche Lebenshaltung. Mit blutigem Gemetzel unter den Arbeitern und weiteren wilden Preissteigerungen fängt die Regierung der Großen Koalition selbstbewußt an.

Der Dollar steigt, die Preise springen

Wahnsinniges Preistreiben

Nach dem Großhandelsindex stieg im Durchschnitt des Monats Juli

der Preis der Waren um 286 Prozent
der Kurs des Dollars um 221 Prozent.

Demnach hat der Warenpreis in seinem Sturmlauf nach oben sogar den Dollar hinter sich gelassen, trotz der tollen Sprünge, mit denen der Dollar in der letzten Zeit in die Höhe gesprungen ist. Die Inlandpreise steigen schneller als der Kurs der Papiermark fällt, namentlich die Preise der inländischen Rohstoffe und Halbfabrikate sind rasender hinaufgeklettert als der Dollar, der Weltmarktpreis ist überholt. Die Veränderung im Dollarkurs und im Kohlenpreis ergibt dieses Bild:

	1913	jetzt	Steigerung gegen 1913
Dollar (Kurs)	4,2	2500000	600000fache
Kohle (Preis pro Tonne)	12	23267000	1772250fache

Die Grubenbesitzer erraffen Riesenpreise und Riesengewinne. Die Grubensklaven darben, die Verbraucher werden schamlos ausgeplündert, die Klein- und Sozialrentner, Witwen und Waisen, die Arbeitsunfähigen und Kinder und alte Leute winden sich in Hungerschmerzen, ein Massenverrichten beginnt.

Raditschs Flucht. Raditsch, der kroatische Bauernführer, gegen den ein Gerichtsverfahren eingeleitet wurde, ist geflohen. Er soll sich nach Italien begeben haben.

An die werktätige Bevölkerung Deutschlands!

Die Vollversammlung der Betriebsräte Groß-Berlins hat heute den Abbruch des Generalstreiks beschlossen.

Nach dem Sturz der Regierung Cuno, der die Straße, der Massendruck der Streikbewegung bewirkt hat, ist die Welle der Wut und der Empörung in breiten Arbeiterschichten gegen die Bankrottpolitik vorübergehend abgebebt. Die Auszahlung von Wirtschaftsbeihilfen und das Versprechen, der Lebensmittelbeschaffung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, löste bei Teilen der Arbeiterschaft in lebenswichtigen Betrieben etwas die Spannung. Sodann haben die Versprechungen der neuen Koalitionsregierung in Massen der Bevölkerung wieder einmal neue Illusionen erzeugt. Hinzu kam, daß die

Politik der Sozialdemokratie und Gewerkschaftsführer,

kämpfenden Arbeiter in den Rücken zu fallen, vielfach Verwirrung und Mutlosigkeit erzeugt.

Aus diesen Gründen war es richtig, daß die Betriebsrätevollversammlung beschlossen hat, die auf voller Höhe stehende Bewegung abzubrechen. Die Zentrale der KPD. hatte sich gemeinsam mit dem Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte dem Streikbeschluß der Berliner Betriebsrätevollversammlung angeschlossen; nunmehr schloß sich die Zentrale der KPD. auch dem Beschluß auf Streikabbruch an. Sie empfiehlt daher der Arbeiterschaft im Reich für diesen Augenblick den politischen Streik abzuschließen. Selbstverständlich muß die Arbeiterschaft

ihre wirtschaftlichen und lokalen Forderungen mit aller Wucht weiter vertreten.

Der Generalstreik war seit dem Kapp-Putsch die größte spontane Massenbewegung. Die Arbeiterschaft muß sich nun Rechenschaft geben über das, was erreicht worden ist und über das, was sie noch nicht erreicht hat.

Die Bewegung fegte die bankrotte Cuno-Regierung hinweg. Alte und neue Behörden zeigten sich auf einmal bemüht, die Lebensmittelnot zu lindern. Der Druck der Massen bewirkte Versprechungen auf Lohnerhöhungen und Teuerungsbeihilfen. Wochenlange Verhandlungen der Gewerkschaftsbureaukratie nicht erreichten, das brachte der Streikwille der Arbeiterschaft in Tagen und Stunden fertig.

Noch am Sonnabendmittag solidarisierte sich die VSPD. und der ADGB. mit der Regierung Cuno, die Parlamentsfraktion der VSPD. erklärte sich gegen den Sturz der Cuno-Regierung. Der Streikbeschluß zwang sie jedoch, den Willen der Massen im Parlament zu vollziehen.

Jedoch der wichtigste Erfolg dieser Bewegung ist folgender:

Früher verschaffte sich ungeheure Not und Empörung über Teuerung Luft in Lebensmittelkrawallen, die oft zu Plünderungen ausarteten. Diesmal schlossen sich die Arbeiter

über das Reich hinweg im Streik

zu einer kompakten Masse zusammen. Das zwang die großen Lebensmittelschieber und Wucherer, die Magazine zu öffnen und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versprechen.

Nicht erreicht wurde die Schaffung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung, nicht erreicht die tatsächliche Sicherung der Lebensmittelbeschaffung, nicht erreicht die Zahlung ausreichender Löhne, nicht erreicht die Erfassung der Sachwerte, nicht erreicht die Entwaffnung der faszistischen Konterrevolution, nicht erreicht die Bewaffnung des Proletariats, und nicht erreicht ein Bündnis mit Sowjet-Rußland, das allein geeignet, den inneren und außenpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands ein Ende zu bereiten.

Diese Ziele wurden nicht erreicht, weil der Kampfwille und die Kampfvorbereitungen, aber auch die Kampffähigkeit der mobilisierten Massen noch nicht ausreicht, um mit dem Gegner fertig zu werden. Die Kapitalisten erhielten ausschlaggebende Hilfe durch die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbureaukratie.

Diese Hilfe stärkte die Bourgeoisie gegen die Arbeiter, stärkte den Staatsapparat des Industrie-, Finanz- und Agrarkapitals so gewaltig, daß die jüngste Massenbewegung noch nicht ausreichte, die Widerstände zu brechen.

Einzig und allein

die Kommunistische Partei schloß sich der kämpfenden Arbeiterschaft an.

Die KPD. stellte sich an die Spitze der kampfbereiten Proletarier, um die elementare Bewegung zu organisieren und ihre ganze Kraft auf die entscheidenden Punkte zu konzentrieren. Der wuchtigen Bewegung im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, in Sachsen folgte nun die erste Massenstreikbewegung über das ganze Reich. Sie wurde ohne, ja, wurde gegen den Willen der sozialdemokratischen, Partei- und Gewerkschaftsbureaukratie eingeleitet, von der KPD. geführt und durchgehalten. Diese erste Massenbewegung konnte noch nicht die letzten Ziele erreichen. Diese Ziele erfordern noch

größere politische, organisatorische und technische Vorbereitung.

Die Koalitionsregierung bedeutet nur einen Personen-, keinen Kurswechsel. Die alte, bankrotte Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik wird nun mit offener Beteiligung der Sozialdemokratie weitergeführt. Neue Katastrophen sind unvermeidlich. Ein neuer Zusammenbruch kann nur die Frage einer ganz kurzen Zeit sein. Indem die Arbeiter in allen Betrieben und Orten für neue Kämpfe rüsten,

intensiv arbeiten an der Eroberung der Gewerkschaften,

am Ausbau der Betriebsrätebewegung, an der Schaffung von Kontrollausschüssen und proletarischen Abwehrorganisationen gegen den Faszismus, treffen sie die notwendigen Vorbereitungen für neue Kämpfe und für den Sieg.

Die KPD. hat gezeigt, daß sie imstande und gewillt ist, die kampfbereiten Massen zu führen. Das verstärkt das Vertrauen breiter Schichten aller Werktätigen zur KPD. und steigert die Kampfkraft der Arbeiterklasse. Damit ist ihr Sieg gesichert.

Berlin, 14. August 1923.

Kommunistische Partei Deutschlands
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0002

Die letzte Reserve der Bourgeoisie

Rede des Genossen Frölich im Reichstag

Der Reichskanzler hat deutlich gesprochen, für jeden, der hören will. Wir danken ihm dafür. Die Charakteristik seiner Regierung hat er mit genau denselben Worten gegeben, mit denen der „Temps", das französische Regierungsblatt, am 29. Juli die Große Koalition in Deutschland forderte: „Das Kabinett aller der republikanischen Staatsverfassung treuen Parteien." Damit ist die Situation klar. Seine Politik ist

die Kapitulation vor Poincaré.

Er hat nicht gesagt, daß der passive Widerstand weitergeführt werden soll, sondern daß er aufgehoben werden soll, wenn die „Freiheit der Wirtschaft im Ruhrgebiet" wieder hergestellt ist. Das entspricht genau dem Versprechen des französischen Regierungsblattes, eine „unsichtbare" Besetzung des Ruhrgebiets durchzuführen. Der „Temps" hat gefordert, daß die Regierung eine stabile Währung einführe. Herr Stresemann führt für die Reichen die stabile Währung ein. Die letzte Bedingung, die Unterwerfung der gesamten inneren Politik Deutschlands unter die Kontrolle der Entente, wird Stresemann schließlich auch durchführen, und damit ist die Kapitulation perfekt, die von den Schwerindustriellen durch ihr Bündnis mit der französischen Industrie vorbereitet worden ist. Die deutsche Arbeiterklasse, die allein den Widerstand geführt hat und ungeheure Opfer dafür brachte, wird die Lasten der Kapitulation zu tragen haben.

Die Regierung Stresemann brüstet sich mit den Steuervorschlägen, mit denen sich Cuno retten wollte. Wir haben bereits festgestellt, daß damit der Steuerbetrug der Reichen nicht aufgehoben, der weitere Zusammenbruch der deutschen Reichsmark und die schreckliche Verelendung der Arbeiterklasse nicht verhindert werden kann. Es wird nur zweierlei Geld in Deutschland geschaffen:

Das Geld der Besitzenden und das Geld der Besitzlosen.

In der Finanzwirtschaft wird offen proklamiert, daß sich im Deutschen Reich zwei Nationen gegenüberstehen, die Nation der reichen Plünderer und die Nation der Armen, die geplündert werden. Diesem Finanzprogramm stimmt die Sozialdemokratische Partei zu.

Die Regierung Cuno war die Regierung der Generaldirektoren. Die Regierung Stresemann ist die Regierung der Syndizi der Unternehmerverbände und der Aufsichtsräte. Zum Dank für seine Verdienste als Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller sitzt Herr

Stresemann

in einer großen Zahl Aufsichtsräten und damit ist er verknüpft mit der gesamten deutschen Industrie. Wir sind überzeugt, daß er diese Beziehungen ausnützen wird zur Sicherung der Existenz des deutschen Proletariats, genau so, wie Herr Cuno seine amerikanischen Beziehungen zum „Siege an der Ruhr" ausnutzte. Stresemanns Kollege, der Minister von Raumer, ist ebenfalls einer der Kommandeure in Aufsichtsräten der Elektrizitätsindustrie.

Die übrigen Herren des neuen Ministeriums versprechen allerhand. Da ist der Oberpräsident

Fuchs,

ein „Märtyrer der Nation", der den passiven Widerstand zu zertrümmern versuchte, indem er die Arbeiterorganisationen im Ruhrgebiet auf das schärfste verfolgte.

Da ist der Ernährungsminister

Luther,

der das Volk in die jetzige Katastrophe hineingetrieben hat, der dafür sorgte, daß die Preise ins Ungemessene stiegen und der verkünden läßt, daß das Markenbrot am 20. August 120 000 Mark und am 27. August 400 000 Mark kosten soll. Herr Luther verspricht, seine Hunger- und Wucherpolitik weiterzutreiben.

Wir finden im Kabinett weiter den Sozialdemokraten

Robert Schmidt.

Er hat jene Korruptionspolitik begonnen, die am Ende zum Verhängnis des Kabinetts Cuno geführt hat, indem er ungeheure Summen den Kohlenkönigen durch die schamlose Stundung der Kohlensteuer zuschanzte.

Dr. Hilferding

verspricht viel. Er hat das „Finanzkapital" geschrieben, in dem er nachwies, daß der Kapitalismus zugrunde gehen muß. Jetzt ist er dabei, diesen Kapitalismus durch seine Finanzpolitik zu retten. Für seine Fähigkeiten hat er bereits eine Probe abgelegt, denn die Markstützung war seine Idee. Sie ist als volkswirtschaftlicher Unsinn von allen Parteien anerkannt und sie hat zu einer tollen Verschleuderung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands geführt. Hilferding wird dafür sorgen, daß Deutschland weiter ruiniert wird.

Dann sitzt Herr

Sollmann

im Kabinett. Wahrscheinlich haben ihn die bürgerlichen Parteien gefordert, die einen sozialdemokratischen Nationalliberalen brauchten.

Herrn

Dr. Radbruch

kennen wir bereits als Justizminister. Er hat ein Buch über den „Ueberzeugungsverbrecher" geschrieben und gefordert, daß für politische Verbrechen keine Korrektionsstrafen, sondern nur Ehrenhaft verhängt werden dürfe. Als Justizminister ließ er die Revolutionäre im Zuchthause. Er hat seinerzeit beim Rathenau-Mord ein Gesetz zum Schutze der Republik gegen rechts versprochen und dann um die Zustimmung der bürgerlichen Parteien gebettelt mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß der Kampf nach links geführt werden soll. Er ist der Vater des Staatsgerichtshofes, der sich als ein Gericht zum Schutze der bewaffneten Faszistenbanden erwiesen hat.

Schließlich ist da noch Herr Oeser, der bereits einen Eisenbahnerstreik niederknüttelte, und Herr Geßler, der junge Mann des Herrn von Seeckt.

Die innere Politik dieser Regierung ist klar ausgesprochen. Stresemann hat sich vorgestellt, als den Mann des unbeugsamen Willens, der die

Machtmittel des Staates gegen die Arbeiterklasse

rücksichtslos anwenden will. Damit will er das Vertrauen des ganzen Volkes gewinnen. Er wird erleben, daß er mit den Mitteln kapitalistischer Politik die Arbeiterklasse nicht zufriedenstellen kann, und darum kann er sicher sein, daß der jetzige Generalstreik nicht der letzte gewesen ist, und daß er noch mehr zu spüren bekommen wird, als einen Generalstreik.

Stresemann hat von Demokratie gesprochen und gemeint, Demokratie sei Herrschaft der Mehrheit. Dieser Deutsche Reichstag, der in vierjähriger Politik absolut versagt hat, der bei jeder schwierigen Situation sich selber ausschaltete, hat seinen Lohn dahin. Er ist kein Ausdruck der Demokratie. Er hat die Mehrheit des Volkes längst nicht mehr hinter sich. Hinter den fünfzehn Leuten, die heute die Kommunistische Fraktion bilden, stehen nicht mehr Hunderttausende, sondern viele, viele Millionen. Hinter der Regierungspartei steht nur eine erbärmliche Minderheit.

Von ihrem Standpunkte aus hätte vor allem die Sozialdemokratie für eine solche Politik sorgen und die

Auflösung des Reichstags

erzwingen müssen. Die deutsche Sozialdemokratie hat in den letzten Wochen wiederum eine Schicksalsstunde durchgemacht, sie hat gegen sich selbst entschieden und eine Politik des Selbstmords getrieben. Sie hatte die Möglichkeit, sich zum Sprachrohr und zum Führer der empörten Massen zu machen. Statt dessen griff sie zur Großen Koalition, die von fünf Sechstel ihrer eigenen Anhänger verdammt wird. Die ungeheuren Massen des deutschen Proletariats stehen jetzt hinter der Kommunistischen Partei. An der Großen Koalition geht die deutsche Sozialdemokratie zugrunde.

Was ist diese Große Koalition? Sie ist, wie das die „Frankfurter Zeitung" uns bestätigt hat,

die letzte Reserve der Bourgeoisie.

Sehr richtig ist es, wenn dieses Blatt heute erklärt:

„Wir fürchten, daß, wenn dem in den Massen populär gewordenen Schlagwort „Fort mit Cuno" jetzt Rechnung getragen wird, dieselben Massen binnen kürzester Zeit aufs bitterste enttäuscht sein werden. Denn die Grundlagen ändern sich nicht. Nicht nur wird vorzeitig die Reserve der Großen Koalition verbraucht, es besteht auch die Möglichkeit, daß die Sozialdemokratische Partei, die ohnehin in einer schweren Krise ist, in diesem Augenblick durch das Bündnis mit dem Industriekapital vollkommen zerfetzt wird."

Hier ist das Schicksal dieser Regierung und der Sozialdemokratie aufgedeckt. Noch versucht diese Partei, die Massen zu täuschen. Herr Weis hat in einer Berliner Funktionärversammlung erklärt, die Sachwerterfassung sei erreicht. Es ist bezeichnend, daß die Sozialdemokratie zu solchen Schwindelmanövern greifen muß. Die

Sachwerterfassung

ist nicht durchgeführt. Sie bedeutet die Herrschaft des Staates über die Wirtschaft, aber davon wagt niemand zu reden. Dafür wagt man nichts zu tun. Wie könnte auch ein Stresemann seine Hand dazu reichen, daß die Herrschaft des Staates über die Wirtschaft proklamiert werde, wo ein Kabinett Stresemann die Herrschaft der Großindustriellen und des Bankkapitals über den Staat, über das ganze deutsche Volk bedeutet! Die Sachwerterfassung hätte die Grundlage für eine Neuorganisation der Wirtschaft bilden können. Sie haben darauf verzichtet. Sie werden an diesem Verzicht zugrunde gehen.

Die **Grundlagen der alten verbrecherischen Politik** werden nicht geändert. Die Markentwertung geht weiter. Die Teuerung verschärft sich. Die Kapitalisten, die unter Cuno gepfündet haben, suchen unter Stresemann ihren Raub zu sichern. Den Arbeitern werden alle Lasten des wirtschaftlichen Zusammenbruches und die Lasten der Kapitalisten vor Poincaré aufgebürdet. Das ist die Politik der Großen Koalition.

Aber das wird der Bourgeoisie nicht helfen. Wenn sie auch heute noch mit jeder Scholle zu kapitulieren versuchen, sie sprechen den Lenz zum Winter nicht. Sie werden verschlungen werden vom Proletariat, das die Fiedecke der Unentschlossenheit und Verzweiflung gesprengt hat. Die letzte Reserve der Bourgeoisie ist jetzt an der Regierung. Die Arbeiterklasse wird diese letzte Reserve schleunigst aufreiben und die Macht in die eigene Hand nehmen.

Münchhausen Hilferding's Finanzrezept

Kommunistischer Antrag auf Amnestie

(Eigener Bericht)

Berlin, 15. August.

Für eine allgemeine Amnestie bringt die kommunistische Reichstagsfraktion eine Entschließung ein, in der gefordert wird:

„Angesichts der schweren wirtschaftlichen Notlage, in welche die Mehrheit der deutschen Bevölkerung ohne eigenes Verschulden geraten ist, wird durch Reichsgesetz eine allgemeine Amnestie für politische und für wirtschaftliche Notdelikte gewährt. Die Reichsregierung wird ersucht, unverzüglich ein solches Straffreiheitsgesetz dem Reichstag vorzulegen, nach dem Straffreiheit gewährt wird:

1. Personen, die in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922 und 1923 an einem hochverräterischen Unternehmen gegen das Reich oder die Länder als Täter oder Teilnehmer mitgewirkt haben, oder aus politischen Motiven zum Zwecke der Befreiung der Arbeiterklasse gegen die allgemeinen Strafgesetze verstoßen haben. Insbesondere wird Straffreiheit gewährt allen Personen, die durch die Bayrischen Volksgerichte oder durch außerordentliche Kriegsgerichte auf Grund des früheren preußischen Belagerungsgesetzes oder des bayrischen Kriegszustandgesetzes oder durch außerordentliche Gerichte des Reichs, die auf Grund von Verordnungen des Reichspräsidenten (§ 48 der Reichsverfassung) eingesetzt worden waren, abgeurteilt wurden.

2. Für Handlungen, die aus der wirtschaftlichen Not des Täters oder eines Angehörigen entstanden sind.

3. Personen, die aus Anlaß der wirtschaftlichen Nöte der Arbeiter und Angestellten sich an der Bildung von Arbeiterausschüssen zur Kontrollierung des Verkaufs von Nahrungsmitteln, Kleidung, Heizung und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs beteiligt und im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit gegen die Gesetze verstoßen haben.

4. Der Straferlaß erstreckt sich insbesondere auf Verstöße gegen die §§ 218 und 219 des StGB. (Verbrechen gegen das keimende Leben).

5. Schwebende Verfahren wegen Handlungen, die in Ziffer 1, 2, 3 und 4 dieser Entschließung bezeichnet sind, werden niedergeschlagen.

6. Für eine Untersuchungshaft, die auf Grund einer Anschuldigung oder Anklage wegen Handlungen, die in Ziffer 1, 2, 3 und 4 dieser Entschließung bezeichnet sind, verhängt wurde, wird eine der Geldentwertung entsprechende Entschädigung aus der Reichskasse gewährt, das gleiche gilt für verbüßte Strafen, die für Delikte verhängt wurden, wie sie in Ziffer 1, 2, 3 und 4 angegeben sind.

7. Vermerke über bereits verbüßte Strafen, die unter die Straffreit fallen würden, werden im Strafregister gestrichen.

8. Soweit Gerichte oder Verwaltungsbehörden die Voraussetzung der Amnestie im Einzelfalle verneinen, steht den Betroffenen das Recht der Beschwerde an einen beim Reichstag zu bildenden ständigen Reichsamnestieausschuß zu, der über die Anwendung der Amnestie endgültig entscheidet!"

Vier Todesurteile in Bulgarien

(Eigene Drahtmeldung)

London, 14. August.

Dem „Daily Herald" wird aus Sofia gemeldet: „Nach 18tägiger Gerichtsverhandlung hat der Gerichtshof in Plevna sein Urteil im Prozeß gegen die 95 kommunistischen Angeklagten gefällt, die des Aufruhrs gegen die neue Regierung nach dem Sturz Stambolijiskis angeklagt waren.

Vier von ihnen sind zum Tode, zwei zu lebenslänglichem Gefängnis, 80 zu Zuchthausstrafen von 2 bis 12½ Jahren verurteilt.

Nach der Reihe grausamer „illegaler" Mordtaten hat nun die sozialistisch-sozialdemokratische Koalition in Bulgarien die ersten „legalen" Bluturteile gefällt. Die Arbeiterklasse darf diesem Wüten gegen die bulgarischen Arbeiter nicht tatenlos zusehen! Sie muß die 2. Internationale, die Amsterdamer Internationale, sie muß alle Arbeiterorganisationen zwingen, eine energische Aktion zur Rettung der bulgarischen Genossen einzuleiten. In der bulgarischen Regierung, die diese Bluturteile fällen läßt, sitzt ein Mitglied der 2. Internationale! Wo sind jetzt Vandervelde und seine tapferen Genossen, die ob der Aburteilung der SR.-Mörder und Ententespione ein so großes Geschrei anrichteten?

Die Aachener Behörden bitten bei Belgien um den Belagerungszustand

(Eig. Drahtm.) **Aachen**, 15. August.

In Aachen hat die deutsche Polizei, wie wir gestern berichteten, unter den hungernden Arbeitern ein furchtbares Blutbad angerichtet. 18 Tote und über 200 Verwundete sind bis jetzt gezählt.

Nach dem Arbeitermord hatten die deutschen Behörden die Schamlosigkeit, die belgische Besatzung um die Verschärfung des Belagerungszustandes anzubetteln. Die Belgier haben die Bitte der Aachener Lutterbecks abgelehnt.

Aus der Provinz

Was sich Hörsing alles erlaubt

Beschimpfungen der Landarbeiter

Unser Magdeburger Parteiorgan, die „Tribüne" schreibt:

Mittwoch mittag erschienen aus den Streikgebieten der Landarbeiter einige Delegationen, um beim Oberpräsidenten Hörsing anzufragen, ob er gewillt sei, die Beauftragten der Streikenden mit den Arbeitgebern zu einer Verhandlung zusammenzuführen. Der gewählte Vorsitzende dieser Kommission frug vorher telephonisch bei dem Oberpräsidenten an, ob er gewillt sei, dieses zu tun. Daraufhin antwortete der Sozialdemokrat Oberpräsident Otto Hörsing durch das Telephon höchstselbst zurück:

„Das lehne ich ab! Ich verhandle nicht mit Verbrechern, die den wilden Landarbeiterstreik angezettelt haben, sondern ich verhandle nur mit den rechtmäßigen Vertretern vom Deutschen Landarbeiterverband."

Der Kollege von den streikenden Landarbeitern war natürlich im ersten Augenblick über diese Antwort, die sich ein sozialdemokratischer Oberpräsident in diesem Falle erlaubt hat und auf solch provokatorische Weise die Landarbeiter beschimpft, die um ihre Rechte kämpfen, etwas verdutzt und frug folgendes zurück: „Darf ich, Herr Oberpräsident, das wiederholen, was Sie mir gesagt haben?" „Jawohl" antwortete der sozialdemokratische Hörsing und der Landarbeiter wiederholte: „Also Herr Oberpräsident lehnt es ab, mit den „Verbrechern", die den „wilden Streik" inszeniert haben, zu verhandeln, sondern verhandelt nur mit den

Verbrechern vom Deutschen Landarbeiterverband."

„Nein, nicht Verbrechern", schallt es zurück, „sondern mit den anständigen Leuten."

Und weiter schimpft Hörsing

den Landarbeiter durchs Telephon aus:

„Sie frecher Kerl!, was erlauben Sie sich überhaupt?"

Schwupp, abgebrochen. — Quassestrippe angehängt. — Ein solcher Mann, der einen Arbeiter beschimpft, der im Interesse seiner hungernden und notleidenden Kollegen mit ihm Verhandlungen anbahnen will, ist Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Nun gilt es noch zu untersuchen, ob Hörsing oder der Landarbeiter rechthaben wird, wer die Verbrecher sind. Hörsing nennt die Streikleitung und die streikenden Arbeiter selbst Verbrecher und seine Parteifreunde Brandenburg, Hoßmeier, Neumann u. dergl. nennt er anständige Leute. Der ganz gewöhnliche Landarbeiter fragt beim Oberpräsidenten Hörsing als anständiger Mensch und gibt sich Mühe, verstanden zu werden. Der Ober-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0003

präsident Hörsing benimmt sich in ungehöriger Weise gegen den Landarbeiter und schimpft die hungernden Landarbeiter Verbrecher.

Brandenburg ist der „anständige" Arbeitervertreter.

Beweis: Brandenburg zog in einer Kreisversammlung der Landarbeiter im Kreise Osterburg den Revolver, um auf seine eigenen Kollegen zu schießen. Das ist also in den Augen des Herrn Oberpräsidenten Hörsing der anständige Landarbeitervertreter, zu deren Sorte der Sozialdemokrat Hörsing sich selbst zählt.

Thomas vertritt die Interessen der Landarbeiter, steht mit den hungernden Landarbeitern im Kampfe gegen die Großgrundbesitzer und Kapitalshyänen und wird im Auftrage der „anständigen" Leute, die da sind: Junker, Hörsing und Brandenburg

von der Schupo des Oberpräsidenten schwer verwundet, in Ketten geschlossen ins Gefängnis geschleppt

und von einem Oberpräsidenten, Sozialdemokraten und früheren Arbeiter Hörsing „Verbrecher" geschimpft.

Landarbeiter! So sehen die Sozialdemokraten aus, die durch Euer Zutun in Amt und Würden gekommen sind.

Vielleicht werden die konservativen Arbeitgeber, wenn die Streikenden an sie herantreten sollten, sich nicht derartige Frechheiten den Streikenden gegenüber erlauben und sich so bewegen, wie der Sozialdemokrat Hörsing es getan hat.

Die Mansfeld A.-G. provoziert

Die Arbeiter werden antworten

Am Mittwoch fand eine große Streikversammlung statt, die nach Entgegennahme des Situationsberichtes einstimmig beschloß, die Arbeit wieder aufzunehmen. Heute morgen kühm auf allen Schächten die Mansfeld A.-G. große Aussperrungen vor. Wolfschacht 150 Mann, Hermannschacht 60 Mann, auf anderen Schächten ebenfalls eine größere Anzahl der Frühschichter. Heute morgen fand sofort eine Ausgesperrten-Versammlung statt, die sich mit der Lage beschäftigte. Die Arbeiterschaft Mansfelds wird auf die elende Provokation der Mansfeld A.-G. mit der passiven Resistenz antworten.

*

Teutschenthal. Die Justizmaschine arbeitet. Von den verhafteten Genossen befinden sich noch sieben im Eisleber Gerichtsgefängnis. Gegen sie ist das Strafverfahren wegen Hochverrats, mit der blödsinnigen Begründung, die Ausrufung der Räterepublik „Teutschenthal" vorbereitet zu haben, eingeleitet worden. Die Abgeordneten Kilian und Menzel sind bereits im Ministerium vorstellig geworden.

Leser des „Klassenkampf"! Für die Zeit vom 16. bis 31. August beträgt der Abonnementspreis einschließlich Trägerlohn netto

385000 Mark

Die Gründe, die zu dieser gewaltigen Steigerung geführt, sind bekannt. Um den verschärften Zahlungsbedingungen Rechnung tragen zu können, müssen unsere Trägerinnen **sofort kassieren und abrechnen.** Wir bitten dringend, den Betrag bereitzulegen. Diese Bitte ergeht zugleich an unsere **Postbezieher,** die zur Ueberweisung des Betrages die übliche **Zahlkarte** benutzen wollen, die demnächst der Zeitung beiliegt. **Verlag Klassenkampf, Halle, Lerchenfeldstraße 14.**

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

Leipziger Straße 88 Fernruf 1224. — U.T. — **Leipziger Straße 88** Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 17. August 1923:
Das äußerst spannende Filmwerk

Die fremde Frau

Der Mordprozeß der Madame X.
Schauspiel in 5 Akten nach Alexander Bisson.
Hergestellt von der Goldwyn-Pictures-Corp.
In der Hauptrolle:
Die große amerikanische Filmschauspielerin
Pauline Frederick als Madame X.
Vorführung: 4.40, 6.50, 9.10.

Harrison und Barrison.
Eine etwas zweifelhafte Sache in 3 Akten.

Walhalla-Lichtspieltheater Fernruf 1224. — W.T. — **Walhalla-Lichtspieltheater** Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 17. August 1923:
11 Akte Das Riesen-Doppelprogramm. Die große Sittentragödie: **11 Akte**

Opfer der Leidenschaft

Fesselnder Sittenfilm in 5 Akten mit
Maria Orska **Johannes Riemann.**
Vorführung: 4.10, 6.40, 9.20.

Maud oder die große Sensation
Ein Kriminalfilm von seltener Spannung in 6 Akten.
Vorführung: 5.20, 8.05.

Alte Promenade 11a Fernruf 1224. — U.T. — **Alte Promenade 11a** Fernruf 1224.

Ab morgen, Freitag, den 17. August 1923:
Der Nordfilm der Decla-Bioscop (Ufa)

Der zweite Schuß

Drama in 5 Akten. Regie: M. Kröl.
Hauptdarsteller: **Wilhelm Dieterle, Anton Pointer, Helga Thomas, Heddy Sven, Ernst Dernburg, Wilhelm Diegelmann.**
Neben wundervollen Winterbildern, die an die bekannten „Schneeschuhfilme" erinnern, eine tiefe, spannende Handlung. Eine glückliche Verbindung von Naturaufnahmen mit der Handlung, die das Leben eines Komponisten, der von Anton Pointer mit Ueberzeugung gespielt wird, mit seiner Frau (Helga Thomas) und einer Tänzerin (Heddy Sven) behandelt.
Vorführung: 4.50, 7.00, 9.10. 3674

Das Kind muß doch 'nen Vater haben
Lustspiel in 3 Akten.

Das Renntier als Freund und Haustier des Lappen.

Beginn in sämtlichen Theatern Sonntags 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr.

«Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa» «Ufa»

K.P.D.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 (Volkspark), geöffnet Dienstags und Donnerstags, abends 6 bis 8 Uhr. Bücherverzeichnisse jederzeit zu haben: Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Halle-Saalkreis

Nietleben. Freitag, 17. August, abends 8 Uhr, Gasthof „Zur Sonne": Öffentl. Vers.

Kreis Bitterfeld

Bitterfeld. Freitag, 17. August, abends 8 Uhr: Oeffentl. Versammlung. Referent: Genosse Sachse, Halle.

Unser Lied. Liederbuch mit Noten, Notenlehre, einig. Worten zum Mandolinen- und Gitarrespiel. Ueber 250 Kampf- und Wanderlieder. Zu beziehen durch die **Bezirks-Zentralbuchhandlg.,** Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen.

Von Freitag, früh 7 Uhr, an steht ein Transport prima hannoverscher **Ferkel, Läufer- u. Futterschweine** preiswert zum Verkauf. 3675

O. Bruchhardt, Trothaer Str. 4. Telephon 3569.

Schulbücher empfehlen die **Volksbuchhandlungen**

Restposten:
Monteurhosen, -Jacken, Manchester-, Pilot-, Streifen-, Khaki-, feldgraue Hosen, Barchent- und Trikothemden, Kindersweater, Schlafdecken, Zephir-, Köper- und Blusenbarchent, Scheuertücher, leinenen Schürzenstoff und vieles mehr.
Textil-Handelsgesellschaft m. b. H.
3677 vormals **Reinke,**
Leipziger Str. 55 I, am Riebeckplatz.

Wittenberg.

Bekanntmachung. 787

Die Organe der Kohlenwirtschaft beschlossen heute unter dem Einfluß der Löhne und Materialpreissteigerungen eine Kohlenpreiserhöhung um etwa 352 Prozent. Der Bruttopreis für rheinisch-westfälische Fettförderkohle wird sich danach von bisher Mark 5158000 für die Tonne auf Mark 23257000 erhöhen, und dementsprechend steigern sich auch die Preise für die anderen Reviere. Die neuen Preise gelten ab 9. August bis Ende nächster Woche. Dann wird eine automatische Anpassung der Kohlenpreise an den Lebenshaltungs- und Großhandelsindex eintreten.

Das Mitteleuropäische Bureau der RGI. sucht eine **perfekte Stenotypistin** für Deutsch, sowie eine Stenotypistin für Englisch und Französisch. Gesucht werden ebenfalls einige **perfekte Uebersetzer,** möglichst mit Kenntnis der Gewerkschafts-Terminologie für Russisch-Deutsch, Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch, Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch.
Bewerbungen werden erbeten möglichst umgehend an **Zentrale der KPD., Abt. Gewerkschaften, Berlin C,** Rosenthaler Straße 38. *453

Spendet für die „Rote Hilfe"

Gummi-Sohlen u. Absätze Sohlleder im Ausschnitt **M. Winkler,** Lerchenfeldstr. 22 L

Uhren- u. Gold-Reparaturen Billigste Preisberechnung. Gebrauchte Taschenuhren preiswert. 236 **Hermann Koch,** Uhrmachermeister, Liebenauer Str. 5.

Jugendschriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Das Buch der Proletarier. Das A B C des Kommunismus. Von N. Bucharin u. E. Preobraschensky. 3. unveränderte Auflage, F ist wieder vorrätig. Zu beziehen durch **Bezirks-Zentralbuchhandlg.**

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Von heute an steht ein frischer Transport prima hannoverscher **Ferkel, Läufer- u. Futterschweine**

zum billigsten Tagespreis zum Verkauf. **H. Richter,** Trothaer Str. 80 Telephon 3752. [3676

Geschlechtsleiden! Aufklärung tut not über: Syphilis - sex. Schwäche - Harnröhre, à Heft 3000 M, Porto extra. Keine Berufsstörg. keine gift. Einspr. Viele freiw. Anerkennung, auch in veralt. Fällen. Schreib. Sie sofort, welches Leiden Sie beunruhigt. Alles völlig diskret. Dr. med. **H. Schmidt, Spezialinstitut,** G. m. b. H., **Berlin NW 69, Rathenower Straße 73,** Sprechst. 10—1, 5—7. [*234

Unsere Bezirks-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14, Eing. Schützenstr., führt, wie unsere **Volks-Buchhandlung,** Harz 42/44, sämtliche **Schulartikel,** wie: **Schiefertafeln, Schreibhefte, Tinten usw.** Billigste Preise, gute Ware sind Vorteile unserer Kundschaft. Produktiv-Genossensch. für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H.

Modezeitungen empfiehlt die Volksbuchhandlg.

Licht-C.T.-Spiele
Am Riebeckplatz. Telephon 6183.
Ab morgen, Freitag:
In der Vorzüglichkeit unseres diesmaligen Spielplanes liegt die unbedingte Gewähr für einen großen Erfolg!
Die Spitzenklöpplerin von Valenciennes
6 Akte — Mit ganz großen Mitteln und Wirkungsmöglichkeiten schuf man hier ein reizendes Bild aus der galanten Zeit des Rokokos in einem unerhörten Farbenreichtum. — 6 Akte
Bühnenteil:
Künstlerische Leitung: Dir. W. Schur.
Größter Lacherfolg! Größter Lacherfolg!
Ein Mustergatte
Schwank von Karl Ritter.
Spielleitung: Dir. Willi Schur.
Darsteller: Dir. Willi Schur, H. Sützenguth, Else Reindel, Lina Kahlenberg, Käthi Röß.
Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Fernsprecher 6183. Am Riebeckplatz.
Operetten-Theater-Lichtspiele.

Licht-C.T.-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51. Gr. Ulrichstr. 51.
Ab morgen, Freitag:
Groß-Film-Woche!
Zwei erstklassige Werke moderner Lichtspielkunst.
Der Seelenbändiger
6 Akte — Aus der Feder des großen Romanschriftstellers **Maurus Jókai.** — 6 Akte
Hierzu: [3678
Die große Kriminal-Sensation:
Die Prinzessin Fantoche
5 Akte — Eine amerikanische Affäre, — 5 Akte
deren Hauptfaktoren Spannung und Sensation bilden.
Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Fernsprecher 4681. Grosse Ulrichstr. 51.
Im Herzen der Stadt

Eisleben.

Bekanntmachungen.

Da infolge des Generalstreiks eine ganze Reihe von Geschäften geschlossen hatten, bittet der Magistrat die Geschäftsinhaber, in Zukunft die Verkaufsstellen wie bisher geöffnet zu halten. Es liegt kein Anlaß zu irgend welcher Besorgnis vor. Durch das Schließen der Geschäfte wird im Gegenteil die Verteilung der Waren erschwert. Es muß von allen beteiligten Kreisen dahin gewirkt werden, daß der Eisleber Bevölkerung über diese augenblickliche Lebensmittelkrise hinweggeholfen wird. Vom Magistrat sind bereits Schritte unternommen, um der dringendsten Lebensmittelnot zu steuern.

Eisleben, den 13. August 1923.

585 **Der Magistrat.**

Milchverbilligung betreffend.

Gutscheine für verbilligte Milch werden an die bisherigen Gutschein-Inhaber für die Zeit vom 13. August bis 9 September 1923 im Wirtschaftsamt, Rathaus, Zimmer 3, ausgegeben, und zwar: Freitag, den 17. August für Kunden der Verkaufsstellen 1, 2, 7, 9 und 11, Sonnabend, den 18. August, für Kunden der Verkaufsstellen 3, 4, 5, 6, 8 und 10.

Eisleben, den 15. August 1923.

584 **Der Magistrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 16. August 1923.

Halle im Generalstreik

Am dritten Tage

Der gestrige dritte Tag des Generalstreiks zeigte ein unverändertes Bild. An diesem Tage ging auch die Frist für den Generalstreik, die von dem mitteldeutschen freigewerkschaftlichen Betriebsrätekongreß auf drei Tage festgesetzt worden war, zu Ende. Es war darum auch zu natürlich, daß, nachdem in einer ganzen Reihe von Städten des mitteldeutschen Industriegebiets Behörden und Unternehmer vor dem ungeheuren Druck der Massen zurückgewichen sind und große Konzessionen gemacht haben, gestern in der Hauptsache über Wiederaufnahme der Arbeit oder über Fortführung des Kampfes diskutiert wurde.

Eine am Vormittag stattgefundene Vollversammlung der Betriebsräte faßte nach eingehender Aussprache gegen nur wenige Stimmen den Beschluß, den Kampf um die gestern von uns veröffentlichten wirtschaftlichen Forderungen mit aller Schärfe fortzuführen. Am Nachmittag fand abermals eine Betriebsrätevollversammlung statt, die nochmals über die ganze Lage diskutierte und ebenfalls beschloß, der um vier Uhr stattfindenden öffentlichen Streikversammlung die Fortführung des Kampfes zu empfehlen.

Die Streikversammlungen waren alle überfüllt. Der „Volkspark", dessen gesamte Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren, konnte die Massen nicht fassen. Tausende mußten wieder umkehren und konnten sich nicht informieren, was nun geschehen soll. Sie werden darum wahrscheinlich auch heute in die Betriebe gehen in der Annahme, daß der auf drei Tage befristete Generalstreik zu Ende sei. Die Beschlüsse der Betriebsrätevollversammlungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Kampfstimmung der Arbeiter auch am dritten Tage des Generalstreiks war außerordentlich gut.

Heute vormittag findet eine weitere Betriebsrätevollversammlung statt, die darüber beschließen soll, wie der Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen fortgeführt werden soll. Wie uns mitgeteilt wird, haben bereits einige Firmen Arbeiter ausgesperrt, andere wieder sind bereit, alle wirtschaftlichen Forderungen restlos zu erfüllen.

*

Eine halbe Million Stundenlohn

Die Bauunternehmer in Halle haben unter dem ungeheuren Druck der streikenden Massen jetzt einen Stundenlohn in Höhe von 500 000 Mark, den Bauarbeitern zugestanden. Damit haben die Bauarbeiter als erste Arbeitergruppe die Forderung der Streikenden erreicht, nämlich: einen Mindeststundenlohn von 60 Goldpfennigen.

*

Streik der Wächter bei der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft.

Heute vormittag sind auch die Wächter der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft in den Streik getreten. Sie hatten bisher einen Stundenlohn von sage und schreibe 16 250 Mark. Die Direktion, die auf Grund dieser Hungerlöhne ein glänzendes Geschäft macht, lehnte die Forderungen ab, die auf eine 100prozentige Erhöhung (also 32 500 Mark Stundenlohn) und Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von nur drei Millionen Mark lauteten. Wenn die Wächter sich heute ein Pfund Fett kaufen wollen, so müssen sie sieben Nächte arbeiten. Die Direktion erklärte sich schließlich bereit, eine Million Mark als Vorschuß zu zahlen, der aber bei der nächsten Lohnzahlung wieder abgezogen werden soll. Diese Verhöhnung schlug bei den Wächtern wie eine Bombe ein. Geschlossen legten sie die Arbeit nieder. Wir glauben nicht, daß die Direktion für diesen Hungerlohn Streikbrecher finden wird.

*

Maßregelungen bei der Halleschen Pfännerschaft

Die Belegschaft der Halleschen Pfännerschaft, Mansfelder Straße, ist heute morgen erneut geschlossen in den Streik getreten. Die Arbeiter waren heute morgen um 6 Uhr in den Betrieb gegangen und hatten vorher mit der Direktion verhandelt. Unter anderem hatte die Direktion auch darin eingewilligt, keine Maßregelungen stattfinden zu lassen. Kurze Zeit darauf wurden doch einige Arbeiter entlassen. Die Belegschaft trat sofort zusammen und beschloß, geschlossen den Betrieb wieder zu verlassen. Die Direktion gibt jetzt bekannt, daß Arbeitswillige eingestellt werden. An der Solidarität der übrigen Arbeiterschaft wird der Plan der Direktion zerschellen.

*

Straßenbahner und Generalstreik

Wie wir erfahren, hatten gestern morgen die Straßenbahner beschlossen, sich ebenfalls am Streik zu beteiligen. Nur die Kontrolleure erklärten sich bereit, fahren zu wollen. Die Direktion setzte alles in Bewegung, die Straßenbahner zum Fahren zu veranlassen. Der Direktor Bussebaum legte Listen aus, in die sich die Straßenbahner eintragen sollten, die Dienst tun wollen. Das wurde jedoch mit großer Entrüstung zurückgewiesen. Zum Schutze der Arbeitswilligen wurde ein Kommando Sipo angefordert. Der Direktion gelang es schließlich doch, die Straßenbahner zur Weiterführung des Betriebes zu veranlassen.

*

Die Rungegarde provoziert!

Gestern nachmittag kam es Ecke Große Ulrichstraße und Alte Promenade zu kleinen Ansammlungen. Der Offizier einer Reiterpatrouille, die aus der Großen Ulrichstraße kam, gab durch einen Schuß das Signal zur Attacke auf die kleineren Gruppen. Im nächsten Augenblick galoppierte die Reitergarde an und ritt rücksichtslos in die Menschenhaufen hinein. Sie stachen und schlugen mit ihren Säbeln wild um sich und ritten alles nieder. Etwa 15 Personen, die teils durch Säbelhiebe, teils durch Huftritte schwer und leicht verletzt wurden, mußten auf der Rathauswache verbunden werden.

*

Der frühere Beamte der blauen Polizei, Pfeil, Schönitzstraße 16, (Mitglied des Stahlhelms) äußerte gestern anläßlich einer Demonstration der hungernden Frauen, daß man die Männer, die die Demonstration begleiten, abführen und sie alle über den Haufen schießen solle. Wir wissen nicht, ob sich dieser blutdürstige Mensch noch im Dienst befindet. Es wäre aber notwendig, daß dies einmal festgestellt wird. Ein Beamter, der zum Schutz der Bevölkerung da ist und solche Bemerkungen macht, hat sofort von seinem Posten zu verschwinden.

*

Die Jagd auf die Spazierstöcke

Gestern morgen wurden drei Arbeiter, die sich auf dem Wege von Morl nach Halle befanden, von einer Sipostreife angehalten. Nach Feststellung ihres Namens wurden ihnen die Spazierstöcke abgenommen. Der aufsichtsführende Beamte erklärte den Arbeitern, daß sie sich die Stöcke nach acht Tagen auf dem Polizeipräsidium wieder abholen könnten. Ueberall nimmt man den Arbeitern die Spazierstöcke weg, den Faszisten aber läßt man sie.

*

Das Chaos auf dem Geldmarkt

Eine Frau wollte gestern beim Fleischer einen 1-Millionen-Markschein der Stadt Halle loswerden. Der Fleischer weigerte sich, das Geld anzunehmen, da er gar nicht wußte, welchen Nennwert der Schein hat. Einhundert Mark oder Einhunderttausend Mark oder Eine Million Mark. Der Ueberdruck von Einhunderttausend Mark in schwarz war noch einmal mit Einer Million Mark rot überdruckt.

Die neue Reichsindexziffer

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den 13. August auf das 436 935fache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (149 531) beträgt somit 192,2 Prozent.

Wertbeständige Angestelltengehälter

Der AfA.-Bund teilt mit: Die am Dienstagabend beendeten Verhandlungen über Gestaltung der Wertbeständigkeit der Angestelltengehälter zeigen durch ihre lange Verhandlungsdauer, mit welcher Hartnäckigkeit die Arbeitgeber ihren Standpunkt vertreten. Die Arbeitgebervereinigung erklärte sich wohl mit der Einführung der wertbeständigen Gehälter einverstanden, verfehlte jedoch nicht, hervorzuheben, daß nicht alle Arbeitgebergruppen sich von vornherein mit der Wertbeständigmachung der Gehälter einverstanden erklären könnten; so vornehmlich die Gruppe des Handels. Also die Gruppen, die sich am schnellsten der Geldentwertung anpassen! Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete das Grundgehalt. Ueber die Grundsätze der Ermittelung der Wertbeständigkeit und des Zeitabschnittes der Zahlungen ist man sich sehr schnell einig geworden. Bei der Festlegung des Grundgehaltes, die wir als Ausgangsbasis für die Verhandlungen betrachteten, war ein Scheitern der Verhandlungen sehr nahe. Die Arbeitgeber boten als Grundgehalt das Juligehalt plus 90 Prozent, wir forderten Juligehalt plus 200 Prozent. Man einigte sich schließlich dahin, daß das Grundgehalt, womit die Teuerung am 1. August bestimmt wird, sich aus Juligehalt plus 140 Prozent zusammensetzt. Nachdem nun das Grundgehalt vereinbart war, wurde als Grundlage das Dessauer Abkommen genommen. Dieses lautet: „Es werden die Grundgehälter gebildet aus dem Juligehalt plus 140 Prozent (einschließlich sozialer Zulagen.) Diesen Grundgehältern ist die Reichsindexziffer vom 30. Juli 1923 mit 71 476 zugrunde gelegt. Es erfolgt eine wochenweise Gehaltszahlung in der Weise, daß für jedes Wochengehalt die Indexziffer vom Montag der betreffenden Woche maßgebend ist. Die Gehaltswoche zählt vom Montag bis Sonntag. Die Auszahlung erfolgt jeweils an dem der Gehaltswoche folgenden Montag. Bei der Gehaltszahlung werden auf das auszuzahlende Wochengehalt als Vorauszahlung 50 Prozent Zuschlag geleistet; dieser Zuschlag wird bei der Auszahlung des nächsten Wochengehaltes verrechnet und eine neue 50prozentige Vorauszahlung auf das neue Wochengehalt geleistet."

Um nun die Angestellten so schnell als möglich in Besitz von Geld zu bringen, wurde vereinbart, daß sofort, also gestern, ein 1½faches Juli-Bruttogehalt zu zahlen ist. Kommenden Montag ist nach Berechnung des gestern bekanntgegebenen Wochenindex eine weitere Zahlung zu leisten, die bei einer 100prozentigen Steigerung des Wochenindex ungefähr zwei weitere Juligehälter beträgt. 10 Prozent werden für Steuern und Sozialversicherung von der Montagzahlung in Abzug gebracht.

Kleine gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Union der Hand- und Kopfarbeiter! Heute abend (Donnerstag), 7 Uhr, in der „Erholung", Martinsberg, Sitzung.

Bau- und Möbeltischler. Am Freitag, dem 21. August, findet gleich nach Arbeitsschluß eine Versammlung statt.

* **Feuer.** Am Sonnabendnachmittag rückte die Feuerwehr nach der Peißnitzstraße aus. Dort brannte das Innere einer hohlen Pappel. Nach einer Tätigkeit von fünf Minuten war das Feuer gelöscht. — Am Montagabend wurde die Feuerwehr nach Liebenauer Straße 71 gerufen. Dort war ein Küchenbrand, hervorgerufen durch Aufhängen von Wäschestücken über dem Gaskocher, ausgebrochen. Bei Eintreffen der Feuerwehr war das Feuer bereits durch Hausbewohner gelöscht.

* **Mieterstreik!** Am 17. August, abends 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder, einschließlich Bezirksvorstand, statt. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Ammendorf. Eine öffentliche Versammlung fand gestern nachmittag im Garten des „Goldenen Adler" statt, die zur Streiklage Stellung nahm. Der riesige Garten konnte die ungeheuren Menschenmassen nicht fassen. Von einem Abflauen der Streikwelle ist hier nichts zu spüren. Genosse Hertel hielt das Referat. Die von der Betriebsräte-Konferenz gestellten Forderungen wurden einstimmig angenommen. Der Kampf geht in den Betrieben weiter. Die einzelnen Betriebe nahmen nach Schluß der Versammlung zu den Forderungen Stellung.

Ammendorf. In der am Mittwoch, dem 15. August, stattgefundenen Konferenz der Betriebsräte und Streikleitung wurde über den Stand der Bewegung im Reiche, in Mitteldeutschland, im Bezirk und am Ort Bericht gegeben. Ueber die Bewegung am Ort konnte festgestellt werden, daß der Streik geschlossen, außer einigen VSPD.-Leutchen, durchgeführt wird. Die Gegenmaßnahmen und die Sabotageversuche der Gewerkschaftsführer konnten die Massenbewegung nicht hemmen. Der Sicherheitsdienst am Orte und in den Betrieben wird von der Streikleitung und den Betriebsräten durchgeführt. Zwischenfälle sind während der drei Streiktage nicht zu verzeichnen. 16 Betriebe erstatteten Bericht. Einmütig kam zum Ausdruck: geschlossen haben wir den Kampf aufgenommen und geschlossen wird die Arbeit wieder aufgenommen. Folgende Forderungen wurden einstimmig angenommen: 1. Eine Wirtschaftsbeihilfe von 20 Millionen; 2. Maßregelungen dürfen nicht vorgenommen werden; 3. Bezahlung der Streiktage.

Mötzlich. Der Generalstreik wird geschlossen durchgeführt. Die kapitalistischen Junker sind natürlich darüber ganz empört. Sie entlassen jetzt schon die ledigen Knechte. Sie haben sich auch an die Technische Nothilfe gewandt. Bis heute aber haben die Kerls noch nicht den Mut gehabt, hierher zu kommen. Die Streikversammlungen waren gutbesucht. Es wurden Entschließungen angenommen, in denen die Streikenden die Forderungen des freigewerkschaftlichen mitteldeutschen Betriebsrätekongresses voll und ganz unterstützen und verlangen, daß die Kündigungen wieder rückgängig gemacht werden. Außerdem wird eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 5 und 10 Millionen Mark gefordert. — Wie uns heute morgen mitgeteilt wird, hat der Gutsbesitzer Rese die wirtschaftlichen Forderungen der Landarbeiter abgelehnt und sämtliche Arbeiter ausgesperrt. Zu seinem Schutze rückte ein Auto mit Sipobeamten an. Die Arbeiter verharren geschlossen im Streik. Der Betrieb ist vorläufig gesperrt. Jeder Landarbeiter muß bei Rese die Arbeit verweigern.

Aus der Provinz

Die Leuna-Arbeiter setzten den Streik durch!

Alle Anstrengungen der Werksleitung, der Gewerkschaftsbureaukraten und ihrer Helfershelfer, jede Streikbewegung in diesem „kommunistenreinen" Betriebe im Keime zu ersticken, haben nichts genützt. Der Wille der hungernden Proletarier war stärker. Man fuhr allerlei Geschütz auf. Am Montagmorgen prangte am schwarzen Brett der berühmte Gegenaufruf des ADGB. Nachmittags gesellte sich ein Anschlag ähnlichen Kalibers der Angestelltenverbände dazu. Die dritte Bekanntmachung abends versprach, die Belegschaft mit Butter und Fett zu versorgen. Am Dienstag ließ die Werksleitung durch ihre Meister und Ingenieure die Arbeiter über Zweck und Ziele des Streiks auf plumpe, ungeschickte Art „aufklären". Die Pförtner mußten fast alle Türen der Bauten mit dem Schreckschuß tapezieren, daß alle Arbeiter, die sich am Streik beteiligten, die Konsequenzen zu tragen hätten. Aber alles hat nichts genützt. Mehrere Tausend Leuna-Arbeiter beschlossen in der Belegschaftsversammlung einstimmig, in den Generalstreik einzutreten, da 55 Prozent der Abstimmenden für den Streik waren. Der Obmann Daniel erklärte sich angesichts dieses Beschlusses mit den Streikenden solidarisch. Fast alle Bauten der Tagesschicht folgten der Streikparole.

Herr Hesse wird belohnt

Uns wird geschrieben: Im Wartesaal 1. und 2. Klasse unterhalten sich zwei Herren (Direktoren oder Syndikusse) über den Generalstreik. Nachdem sie sich gegenseitig ihr Leid über die Entschlossenheit und Einigkeit der Arbeiter geklagt und ihre Befriedigung über die Koalitionsregierung Stresemann-Schmidt-Hilferding ausgesprochen hatten, kamen sie auf ihre Helfer gegen die Arbeiterklasse zu sprechen. Voll Lobes sind sie über die „vernünftigen" Gewerkschaftsführer und vor allen Dingen über Herrn Hesse. Nachdem der eine geschildert hat, wie Hesse am Sonntagabend mit aufgekrempelten Hemdsärmeln die Plakate, die zum Streikbruch aufforderten, eigenhändig anklebte, wobei er die Aeußerung tat, daß diese Leute sogar die Klebearbeit selbst verrichten mußten, da offenbar die eigenen Parteigenossen zu einer solchen Arbeit sich nicht hergaben, da sie sich ja mit am Streik beteiligten, fragt der andere, ob durch eine derartige Tätigkeit die Stellung Hesses im Bergarbeiterverband nicht erschüttert werde, denn die Bergarbeiter werden sich doch einen solchen Führer nicht länger gefallen lassen. Der erste Herr ist auch der Ansicht, daß Hesse dadurch bei den Bergarbeitern, die ihm bisher noch folgten, das Vertrauen verlieren wird. „Aber", so beruhigt er seinen Kollegen, „die Bergarbeiter wählen sich ja ihre Angestellten nicht selbst, die werden ja von Bochum bestimmt. Und wenn Herr Hesse wirklich gehen müßte, dann würde er auch nicht untergehen. **Ein Mann wie Hesse findet bei uns immer sein Fortkommen.** Wir haben ja so viele ehemalige Gewerkschaftsangestellte in unseren Diensten."

Zu diesem Gespräch ist jeder Kommentar überflüssig, es spricht für sich selbst.

Konferenz der Bergarbeiter in Bernburg

In Bernburg tagte eine Bergarbeiterkonferenz der Reviere Bernburg, Staßfurt und Aschersleben, in der über die Streiklage berichtet wurde. Nach langer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die heute in Bernburg im „Gewerkschaftshause" stattgefundene Betriebsrätekonferenz der Bergarbeiter der Reviere Bernburg, Aschersleben, Staßfurt und Egeln empfiehlt den Belegschaften, unter folgenden Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen: 1. Maßregelungen finden nicht statt. Die Arbeiter treten bei Wiederaufnahme der Arbeit in ihre sämtlichen Rechte und Pflichten wieder ein. 2. Der Streik gilt nicht als Arbeitsunterbrechung im Sinne der tariflichen Bestimmungen. 3. Bei Wiederaufnahme der Arbeit wird allen Arbeitern außer der Nachzahlung ein Vorschuß in Höhe von fünf Millionen Mark gezahlt."

„Wertbeständige" Löhne für die Straßenwärter

Zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden und den beteiligten Gewerkschaften ist ein Abkommen getroffen worden, das die Löhne der Straßenwärter Mitteldeutschlands „wertbeständig" erhalten soll. Für die Woche vom 1. bis 5. August ist in der Ortsklasse I ein Grundlohn von 25 000 Mark, dazu ein Hausstandsgeld und eine Kinderbeihilfe von je 1500 Mark vereinbart worden. Die Anpassung der Löhne an die eingetretene Geldentwertung erfolgt für die nächsten Wochen nach der Steigerung der auf den Montag einer jeden Woche errechneten Reichsindexziffer. Nach dieser Berechnungsmethode ergibt sich in der Ortsklasse I für die Woche vom 1. bis 5. August entsprechend der Steigerung der Reichsindexziffer um 81,7 Prozent ein Lohn von 45 400 Mark, dazu ein Hausstandsgeld und eine Kinderhilfe von je 2730 Mark, für die Woche vom 6. bis 12. August entsprechend der Steigerung der Reichsindexziffer um 109,2 Prozent ein Lohn von 95 000 Mark, dazu ein Hausstandsgeld und eine Kinderbeihilfe von 5710 Mark. Unter Beibehaltung der monatlichen Lohnabrechnung wird den Straßenwärtern am Mittwoch einer jeden Woche eine Abschlagszahlung in Höhe des auf die vorhergehende Woche entfallenden Wochenlohnes gezahlt. Dieses Abkommen gilt vom 1. August bis 1. September 1923.

Bitterfeld. Die Ausgabe der Brotmarken für die nächsten vier Wochen erfolgt wie üblich gegen Vorlegung des Brotscheines am Freitag, dem 17. August, im Döringschen Konzerthause, und zwar: Bezirk 1 bis 5 von 9 bis 12 Uhr und Bezirk 6 bis 10 von 2 bis 5 Uhr. Für den eingemeindeten Teil des Gutsbezirkes Ramsin erfolgt die Ausgabe am Freitag, dem 17. August, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in der Kolonieschule (Siedlung Werk I). Die Brotmarken werden nur an erwachsene Personen ausgehändigt und sind selbige bei Empfang sofort nachzuzählen. Weißbrotmarken kommen mit Beginn der neuen Brotkartenperiode in Wegfall. Nicht abgeforderte Brotmarken können frühestens am kommenden Dienstag verausgabt werden.

Crostitz-Hohenleina. Ein Kontrollausschuß gebildet! Am ersten Streiktage wurden hier die Brauerei, die Tischlereien und die landwirtschaftlichen Betriebe, die Arbeiter beschäftigen, stillgelegt. In einer von 300 Männern und Frauen besuchten Versammlung sprach Genosse Siegmann unter dem Beifall der Anwesenden über die politische Lage. Nach der Versammlung bewegte sich ein Demonstrationszug zum Amtsvorsteher zwecks Anerkennung des Kontrollausschusses, die auch erreicht wurde. In der noch stärker besuchten zweiten Versammlung wurden die Forderungen der Reichsbetriebsräte einstimmig angenommen. Vorsitzender des Kontrollausschusses ist der Genosse Emil Siegmann in Groß-Crostitz. Für die „Rote Hilfe" und den Kampffonds der Partei wurden in der ersten Streikversammlung je 442 020 Mark, also zusammen 884 040 Mark gesammelt.

Provinz-Chronik

In der Nähe von **Coswig** wurde ein Paddelboot angeschwemmt, das voll mit Wasser angefüllt war und in dem sich H. F. gezeichnete Kleidungsstücke befanden. Das Paddelboot gehörte dem 28jährigen Fehling aus Wittenberg. Er war mit seiner Braut spazieren gefahren und ist seitdem verschwunden. Es wird vermutet, daß die Beiden ertrunken sind. Die Leichen sind noch nicht gefunden. — **Wittenberg.** Von ihrem unbekannt gebliebenen Begleiter in die Elbe gestoßen und ertrunken ist hier nach heftigem Streit eine Frau vor den Augen von Vorübergehenden. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — **Hohenthurm.** Beim Hantieren mit einem 9-Millimeter-Tesching schoß der Diener das halbjährige Töchterchen des Barons v. W. in den Rücken. — **Quedlinburg.** Seit acht Tagen wird die 77jährige Frau Karoline Bues vermißt. Sie dürfte Selbstmord begangen haben. — **Calbe.** Die Bürgermeister des Kreises Calbe beschlossen, die Kartoffelversorgung selbst in die Hand zu nehmen, wodurch den Städten vor der Hand zwar große Ausgaben erwachsen, die aber im Interesse der Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung der Ordnung gemacht werden sollen. — **Bad Kösen.** Die bei ihrer Schwester hier zu Besuch weilende 19jährige Therese Thiele aus Gehofen wollte auf einem Spirituskocher Kaffee bereiten und versuchte dabei in den Kocher Spiritus nachzugießen. Dabei explodierte die Spirituskanne, so daß das junge Mädchen sofort in Flammen stand und auf dem Hof lief. Das Mädchen hatte so erhebliche Brandwunden erlitten, daß ihre Ueberführung in das Krankenhaus in Naumburg erfolgen mußte, wo sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen ist.

Arbeiter-Sport

Sportfreunde Teicha. Sonntag, den 19. August, spielt Sportfreunde Teicha mit drei Mannschaften gegen TVJ.-Merseburg in Merseburg. Mannschaftsaufstellung und Zeit wird in der Sitzung bekanntgegeben. Allen aktiven Mitgliedern wird es zur Pflicht gemacht, in der Freitag-Sitzung zu erscheinen. Die geprüften Schiedsrichter haben Freitag, den 17. August, im „Volkspark" zur Schiedsrichtervollversammlung zu erscheinen. Nichtanwesenheit zieht Ausschluß aus der Schiedsrichtervereinigung nach sich.

Verantwortlich: Ferdinand Menzel für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0005

Leben ✶ Wissen ✶ Kunst

Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak

135 Von Charles de Coster

„Broer Ariaensen", sagte sie, „galt für einen guten Prediger. Ich ging, ihn zu hören. Er stellte den geistlichen Stand und das Zölibat weit über alle anderen, weil es die Frommen am besten ins Paradies führt. Seine Beredsamkeit war gewaltig und ungestüm. Mehrere ehrbare Frauen, darunter ich, und sonderlich eine gute Zahl Witwen und Jungfrauen waren ganz erschüttert davon. Maßen der ehelose Stand so vollkommen ist, empfahl er uns, darin zu verbleiben. Wir schworen, nicht mehr ehelich zu leben . . ."

„Außer mit ihm, ohne Zweifel", sagte Lamm unter Tränen.

„Schweig", sagte sie erzürnt.

„Weiter", sagte er, „vollende: Du hast mir einen harten Schlag versetzt, den werd' ich nicht verwinden."

„Doch, lieber Mann", sagte sie, „wenn ich allzeit bei Dir sein werde." Sie wollte ihn umarmen und küssen; er aber stieß sie zurück.

„Die Witwen", sagte sie, „gelobten ihm in die Hand, sich nie wieder zu verheiraten."

Und Lamm hörte zu, in eifersüchtiges Sinnen versenkt.

Voll Scham erzählte Calleken weiter:

„Er wollte nur schöne und junge Frauen und Jungfrauen als Beichtkinder haben; die andern schickte er zu ihren Pfarrern zurück. Er gründete einen Orden der Andächtigen und ließ uns alle schwören, keinen andern Beichtiger zu nehmen als ihn. Ich leistete den Schwur. Meine Genossinnen, die besser unterrichtet waren denn ich, fragten mich, ob ich mich nicht in der heiligen Disziplin und der heiligen Pönitenz unterweisen lassen wollte. Ich war bereit. Es war aber zu Brügge am Kai der Steinschneider, nahe dem Kloster der minderen Brüder ein Haus, darin eine Frau, namens Calle de Najage, wohnte. Die unterrichtete und ernährte junge Mädchen um einen Goldkarolus im Monat. Broer Cornelius konnte in ihr Haus gelangen, ohne sein Kloster sichtbarlich zu verlassen. In dieses Haus ging ich: in ein Kämmerlein, darin er allein war. Allda befahl er mir, ihm alle meine natürlichen und fleischlichen Begierden zu sagen. Erst traute ich mich nicht, aber ich gab endlich nach, weinte und sagte ihm alles."

„Wehe!" klagte Lamm, „so empfing dieser schweinische Mönch Deine holde Beichte."

„Er sagte mir immer — und solches ist wahr, lieber Mann —, daß über der irdischen eine himmlische Scham ist, durch welche wir Gott unsere weltliche Scham zum Opfer bringen, und wenn wir also unserm Beichtiger alle unsere geheimsten Begierden bekennen, daß wir alsdann würdig sind, die heilige Geißelung und die heilige Buße zu empfahen.

„Zuletzt nötigte er mich, nackend vor ihn zu treten und auf meinem Körper, der gesündigt hatte, die allzu leichte Züchtigung für meine Sünden zu erhalten. Eines Tages zwang er mich, mich zu entkleiden; ich ward ohnmächtig, als ich mein Hemd mußte fallen lassen. Er brachte mich durch Salze und Riechfläschchen wieder zu mir. „Für diesmal ist es gut, meine Tochter", sagte er. „kehre in zwei Tagen wieder und bringe eine Rute mit." Das währte lange Zeit, aber niemals . . . ich schwöre bei Gott und all seinen Heiligen . . . Mann . . . versteh mich . . . schau mich an . . . sieh, ob ich lüge . . . ich blieb rein und treu . . . ich liebte Dich."

„Armer, holder Leib," sagte Lamm. „O Schandfleck auf Deinem Hochzeitskleid!"

„Lamm", sprach sie, „er redete im Namen Gottes und unsrer heiligen Mutter Kirche; mußte ich nicht auf ihn hören? Ich liebte Dich immer, aber ich hatte bei der Jungfrau mit furchtbaren Eiden geschworen, mich Dir zu versagen. Und doch war ich schwach, Deinetwegen schwach. Entsinnst Du Dich des Gasthauses in Brügge? Ich war bei Calle de Najage, Du kamst auf Deinem Esel mit Ulenspiegel vorbeigeritten. Ich ging Dir nach. Ich hatte eine hübsche Summe Geldes, denn ich gab für mich nichts aus. Ich sah Dich hungern, mein Herz zog mich zu Dir, ich empfand Mitleid und Liebe."

„Wo ist er jetzt?" fragte Ulenspiegel.

Calleken antwortete:

„Nach einer vom Magistrat angeordneten Nachforschung und auf Anstiften Böswilliger mußte Broer Adriaensen Brügge verlassen und flüchtete nach Antwerpen. Man hat mir auf dem Vlieboot erzählt, daß mein Mann ihn gefangen genommen hat."

„Was!" sprach Lamm, „der Mönch, den ich mäste, ist . . . ."

„Er", antwortete Calleken und verbarg ihr Gesicht.

„Eine Axt, eine Axt", schrie Lamm, „daß ich ihn schlachte und das Fett dieses geilen Bockes meistbietend verkaufe! Rasch zurück zum Schiffe. Die Schaluppe! Wo ist die Schaluppe?"

Nele sprach zu ihm:

„Es ist eine niedrige Grausamkeit, einen Gefangenen zu töten oder zu verwunden."

„Du siehst mich mit bösen Augen an; würdest Du mich hindern?

„Ja," sagte sie.

„Wohlan", sprach Lamm, „ich werde ihm nichts antun. Laß mich ihn nur aus dem Käfig werfen. Die Schaluppe! Wo ist die Schaluppe?"

Sie stiegen flugs ein und Lamm ruderte eifrig und weinte zugleich.

„Du bist traurig, Mann?" fragte Calleken.

„Nein", sprach er, „ich bin froh. Du wirst mich gewiß nicht mehr verlassen?"

„Nimmer", sagte sie.

„Du warst rein und treu, sagst Du; aber süßes Liebchen, geliebte Calleken, ich lebte nur, um Dich wiederzufinden, und nun wird dank diesem Mönch in all unsren Wonnen das Gift der Eifersucht sein . . . Sobald ich traurig oder nur müde bin, werde ich Dich nackend sehen, wie Du Deinen schönen Leib dieser schimpflichen Geißelung unterwirfst. Der Lenz unsrer Liebe war mein, doch der Sommer gehörte ihm. Grau wird der Herbst sein und bald wird der Winter kommen, meine treue Liebe zu begraben."

„Du weinst?" sagte sie.

„Ja", sprach er, „was vergangen ist, kehrt nicht wieder."

„Wenn Calleken treu war", sagte Nele darauf, „so sollte sie Dich ob Deiner schlimmen Worte verlassen."

„Er weiß nicht, wie ich ihn liebte", sprach Calleken.

„Sagst Du die Wahrheit?" rief Lamm aus. „Komm, Liebchen, komm, mein Weib. Kein grauer Herbst ist mehr da, und kein Winter, der die Liebe begräbt."

Und er war schier fröhlich und sie kamen zum Schiffe.

Ulenspiegel gab Lamm die Schlüssel zum Käfig und er öffnete ihn. Er wollte den Mönch bei einem Ohr auf Deck ziehen, aber er vermochte es nicht; er wollte ihn seitwärts herausziehen, aber das ging ebensowenig.

„Man muß alles zerschlagen; der Kapaun ist fett", sagte er.

Nunmehr kam der Mönch heraus und rollte seine dicken, verstörten Augen und hielt seinen Bauch mit beiden Händen. Da zog eine große Welle unter dem Schiff her und er fiel auf sein Gesäß.

Und Lamm sprach zum Mönche:

„Wirst Du noch „Dicker" sagen? Du bist dicker als ich. Wer ließ Dich sieben Mahlzeiten am Tage halten? Ich. Woher kommt es, Schreihals, daß Du jetzt ruhiger bist und sanfter zu den armen Geusen?"

Und er redete weiter:

„So Du noch ein Jahr im Käfig bleibst, wirst Du nicht mehr heraus können. Deine Wangen beben wie Schweinesülze, wenn Du Dich bewegst; Du schreist schon nicht mehr, bald wirst Du nicht mehr atmen können."

„Schweig, Dicker", sagte der Mönch.

„Dicker!" sprach Lamm und geriet in Wut. „Ich bin Lamm Goedzak, Du bist Bruder Dicksack, Fettsack, Lügensack, Schlucksack Wollustsack. Du hast vier Finger dick Speck unter der Haut, man sieht Deine Augen nicht mehr. Ulenspiegel und ich könnten bequem in der Kathedrale Deines Bauches hausen! Du nennst mich Dicker; willst Du einen Spiegel, um Deinen Bauch zu betrachten? Ich habe Dich gemästet, Du Denkmal von Fleisch und Bein. Ich habe geschworen, daß Du Fett speien, Fett schwitzen und Fettspuren zurücklassen sollst, wie ein Talglicht, das in der Sonne schmilzt. Man sagt, daß der Schlagfluß beim siebenten Kinn kommt; Du hast ihrer jetzt fünf und ein halbes."

Dann zu den Geusen gewendet:

„Sehet diesen Lüstling! Das ist Bruder Cornelius Adriaensen Nichtsnutzen aus Brügge. Er predigte allda eine neue Schamhaftigkeit. Sein Fett ist die Strafe, sein Fett ist mein Werk. Nun höret alle, Matrosen und Soldaten: Ich werde Euch verlassen, Dich verlassen, Ulenspiegel, auch Dich, kleine Nele, und in Vlissingen, wo ich Vermögen habe, mit meiner armen Frau leben, die ich wiederfand. Ihr habt mir ehedem geschworen, mir alles zu bewilligen, um was ich Euch bitten würde . . ."

„Das ist Geusenwort", sprachen sie.

„Wohlan", sagte Lamm, „betrachtet diesen Lüstling, diesen Bruder Adriaensen Nichtsnutzen aus Brügge; ich schwor, ihn in seinem Fett umkommen zu lassen wie ein Schwein. Bauet einen größeren Käfig und zwingt ihn, täglich zwölf Mahlzeiten anstatt sieben zu essen; gebt ihm eine fette, süße Nahrung. Jetzt ist er schon wie ein Ochs; macht, daß er wie ein Elefant wird, und bald werdet Ihr sehen, daß er den Käfig ausfüllt."

„Wir werden ihn mästen", sagten sie.

„Und jetzo", fuhr Lamm fort, zum Mönche sprechend, „sage ich Dir Nichtsnutz Valet. Ich lasse Dich nach Mönchsweise mästen, anstatt Dich henken zu lassen; nimm zu an Fett und an Schlagfluß."

(Fortsetzung folgt.)

Jan Mirkos Gedicht

Von John Lassen

(Deutsch von Stefan J. Klein.)

Jan Mirko war ein Poet. Er gehörte nicht zu den alltäglichen Dichtern, sondern zu jenen, für die Dichten das Höchste im Leben bedeutet. Doch schrieb Jan Mirko nur wenige Gedichte, denn sein Schicksal war mit den Arbeiter-Millionen verbunden. Er war ein Prolet, der seinen Lebensunterhalt durch körperliche Arbeit verdiente.

Jan arbeitete am Strand an einer Brücke.

Montag hatte er seinen freien Tag. Da streckte er bequem die Glieder aus. Ging an das Ufer des breiten Wassers. Legte sich auf den weißen Sand. Deckte sich gleichsam mit den winzigen Sandkörnchen zu und betrachtete die ferne Brücke. Wenn er so dalag, vergaß er alle Müdigkeit. . . Heute Nacht wird er arbeiten. Aus der Weite gesehen war die sich tummelnde Menschenschar so schön.

Jählings erfaßte ihn jenes Gefühl, das man Glück zu nennen pflegt, oder, wenn man sich als Dichter fühlt wie Mirko: Taumel. Ein Gedicht keimte in ihm auf.

Er hätte seinen großen Taumel in Form gießen mögen.

Und wovon sonst hätte sein Gedicht handeln können, als von der Arbeit?

Mirko war erfüllt vom Glanz der Arbeit.

Er formte die Worte.

O, Arbeit, die den Schoß der Erde fruchtbar macht und das Korn zu Aehren aufsprießen läßt.

Die hohe Mauern aufschichtet und Menschen Wohnung gibt.

Die lange Wege verkürzt und die Erdkugel kleiner macht.

Alle Kräfte unter ihre Herrschaft zwingt. Wasser, Erde, Luft sich unterwirft.

O Arbeit. . .

Die aus der Luft Blitze schlägt und deren Kraft den Himmel erdröhnen läßt.

Die Früchte veredelt und herben Speisen guten Geschmack verleiht. Arbeit, Schöpferin der Hitze, Arbeit, Schöpferin der Eiseskälte.

. . . Der untergehenden Sonne rot lodernde Glut entflammte die strahlenden weißen Sandkörnchen. . .

O, die Arbeit schafft auch die neue Brücke.

Mirko erbebte. In der Glut des Schaffens hatte er das Gefühl, daß die in der abendlichen Dämmerröte werdende Brücke eine neue und hehre Bedeutung gewinne. Brücke der Arbeit, dachte er, die die Menschheit mit dem All verbindet. Brücke der Ewigkeit, die die winzigen Menschlein jetzt in den Sand am Meer einpflocken. Diese Brücke führt ins All, dachte er. Ihr strahlender Bogen überbrückt das Meer.

Seine Brust wogte.

Das Lied der Arbeit müßte geschrieben werden . . .

Er blickte sich um.

Es dunkelte bereits. Die Sonne war untergegangen und von ihrem strahlenden Glanz nur ein Widerschein zurückgeblieben. Hier und dort blinkte ein vereinzeltes Lichtlein, das sich im Wasser spiegelte. Auf der Brücke erhellten sich die Lampen. Ein Motorboot flitzte dahin. Ein dumpfer Ton erscholl.

Die Zeit der Arbeit war angebrochen . . .

Er verfügte sich zur Brücke. Schlüpfte in den Mantel. Stellte sich in die Reihe. Sein Arm bewegte sich im Takt der Arbeit.

Von der Schönheit der Arbeit empfand er jetzt nicht die geringste Spur.

Sah von der ganzen Arbeit nichts anderes, als daß er alle Aufmerksamkeit anspannen müsse. Den Takt genau einhalten müsse. Eins . . . zwei . . . Eins . . . zwei . . .

Denn sonst wird die Reihe, die Kette unterbrochen. Er streckte den Arm vor, ergriff den Eimer, goß den Zement aus und reichte den Eimer auch schon wieder weiter. Das Wasser schnalzte.

So ging dies . . . In eintönigem Schnalzen . . . Nun interessierte ihn nicht mehr der Rhythmus der Arbeit, sondern ausschließlich das Eins—zwei, Eins—zwei . . .

Er mußte alle Sinne zusammennehmen.

Ringsum schwarze Nacht. Nur die Brücke leuchtet.

Die Brücke der Arbeit.

In Jan Mirkos Erinnerung versank der Taumel des Spätnachmittags.

Allmählich empfand Jan Mirko nur noch große Müdigkeit. Diese setzte in den Armmuskeln ein und zog sich immer weiter hinunter, bis zu den Füßen. Erfaßte sein Kreuz und ließ es nicht mehr los.

Als er abgelöst wurde, fühlte er kaum mehr eine Gemeinschaft mit dem menschlichen Leben. Fühlte nur noch seine Körperlichkeit. Hatte keinen anderen Wunsch, als zu schlafen. Tief, alles vergessend.

Jan Mirko, der Arbeiterdichter, schleppte sich heim.

Er hatte kaum die Kraft, sich zu entkleiden. Sank aufs Bett.

Und schlief . . .

Sein Gedicht von der gewaltigen und triumphierenden Arbeit wurde niemals fertig.

Jurij Libedinski: „Eine Woche."*)

Von Andreas Réz.

Dieser Roman ist der erste ernste kommunistische Roman und ist daher besonders warm zu begrüßen. Er ist kein Tendenzroman im groben Sinne des Wortes. Er wurde nicht geschrieben, um etwas zu beweisen oder um eine Parole suggestiv zu gestalten, sondern um uns durch ein Geschehen den Kampf der Revolution und der Gegenrevolution, die handelnden Personen dieses Kampfes mit allen ihren Widersprüchen zu zeigen. Es ist ein Stück Leben in seiner ganzen Wirklichkeit und ist nicht im Interesse einer Tendenz entstellt, sondern sein Gegenstand ist so ausgewählt worden, daß er die Tendenz ohne besondere Bedeutung unmißverständlich in sich trägt.

Der Roman spielt sich in einer russischen Provinzstadt ab in der Zeit des Bürgerkrieges, als die Bauernaufstände infolge der Getreiderequirierung und des Fehlens von Saatgetreide an der Tagesordnung waren. Der Roman zeigt das Vorspiel, den Verlauf einer solchen Empörung und den Sieg der Kommunisten: Die Geschichte einer Woche.

Im Mittelpunkt des Romans steht die kommunistische Bewegung. Obwohl es sich im Roman um den Kampf von Klassen, Gruppen, Interessengegensätzen handelt, wird dieser Kampf nicht, wie in den bisherigen sogenannten proletarischen Romanen, durch Abstraktionen, Menschenschemata ausgedrückt, sondern durch wirklich lebendige Ereignisse und Menschenschicksale. Aber trotz der realsten und mit der größten Plastizität durchgeführten Schilderung der einzelnen Gestalten ist der Roman dennoch kein sogenannter individualistischer Roman. Jede handelnde Person ist der Vertreter einer Klasse, einer Gruppe mit natürlicher individueller Färbung.

Dieser Roman ist kein Roman von Führergestalten, sondern der namenlosen kommunistischen Massen, jener Massen, die eine Revolution siegreich durchgeführt haben, jener Massen, die die Revolution mit ihrem nackten Leibe verteidigten und für sie zu Zehntausenden gefallen sind, jener Massen, die Tag und Nacht am wirtschaftlichen Wiederaufbau des proletarischen Staates arbeiten, gehungert und gefroren hatten und sich im Bewußtsein ihrer Schöpfungskraft dennoch freuen und begeistern konnten, jener kommunistischen Massen, auf deren Schultern die Existenz Sowjet-Rußlands ruht.

Diese Schicksalsgemeinschaft hat natürlich auch zu neuen menschlichen Lebensformen, zu einer neuen Ethik geführt. Nicht die Kunst schafft den neuen Menschentypus, sondern die Produktionsverhältnisse, die gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Kunst bringt ihn nur in einer mehr oder minder verdichteten Form zum Ausdruck. Die Kunst stellt nicht den noch nicht existierenden Menschen von morgen oder übermorgen dar — das wäre nur eine Utopie oder Karikatur —, sondern den Menschen der Gegenwart. Aber die große Bedeutung der Kunst besteht eben darin, daß sie den durch die sozialen Verhältnisse bereits erschaffenen Menschentypus, sein Leben, seine Probleme, seine Konflikte usw. zum ersten Male vorstellt, sichtbar und bewußt macht.

Libedinski „fordert" nicht den „neuen Menschen", wie es viele in Phrasen schwelgende revolutionäre Schriftsteller machen, sondern er zeigt ihn uns. Und er kann ihn auch zeigen. Er lebt unter diesen Menschen und ist wahrscheinlich auch selbst einer von ihnen. Er lebt in der Glut jenes Klassenkampfes und jener Klassensolidarität, die diese neuen Menschentypen geboren hat.

Robejko, der kehlkopfkranke alte Kämpfer, sieht die praktischen Bedürfnisse der Revolution bereits ohne Phrase. Er sieht jene „primitiven" Dinge, die das Schicksal Sowjet-Rußlands entscheiden, z. B., daß die Bauernschaft Saatgetreide braucht und daß man das nicht von oben, sondern nur durch die Selbsthilfe der kommunistischen Kräfte der Stadt beschaffen kann.

Klimin, der Führer der Tscheka des Ortes, ist ein Arbeiter mit jahrzehntelanger Parteivergangenheit mit einem hohen kommunistischen Selbstbewußtsein, jeder Romantik bar. Anläßlich des Todes eines mit sich selbst in Zwietracht geratenen Tschekisten, sagt er folgendes: „Die Bourgeoisie schildert mich als einen Blutsauger und Menschenfresser . . . Aber jede Hinrichtung hinterläßt in mir ein geradezu unangenehmes Gefühl, ähnlich wie in der Kindheit, wenn uns ein dunkler, böser Trieb zwang, Fliegen an der Fensterscheibe zu quälen und zu zerquetschen. Man fühlt sich beschmutzt und ich habe niemals gelernt, Blut, Qualen und Todesschreie zu bemerken, und werde es auch nie erlernen. Er aber arbeitete wie ein Verzauberter, der nichts hört und nichts sieht. Und nun sah er auf einmal das Grauen einer Hinrichtung, es erschütterte ihn und er brach zusammen. Von mir aber weiß ich es ganz gewiß, daß ich, wenn ich nicht krank werde, immer tätig sein werde, unsere Feinde zu erschießen — solange es die Revolution von mir fordert."

Oder Stalmachow, ein Arbeiter mit klarem Kopfe und klarer Seele, der die Stunde der Abrechnung mit der Bourgeoisie haßerfüllt erwartet, sagt an einer Stelle: „Martinow heißt er. Ich war in seinen Vorträgen, er sagt alles sehr gescheit und begreiflich. Und von der Kommunistischen Gesellschaft weiß er soviel, als wenn er sie miterlebt hätte! Aber einmal machten wir mit ihm zusammen eine Streife in den Häusern, und er benahm sich dabei so, daß ich nicht davon reden mag. Ich weiß nur jetzt, daß er und sein ganzes Gerede nichts wert sind." Und an einer anderen Stelle: „Ich kann dieses Gerede von Kommunismus, für den Kommunismus usw. nicht ausstehen. Wozu diese ganze Philosophie? Kommunismus? Wozu davon reden? Weißt du, dieses Wort ist bei mir ein warmes Wort. Solcher warmen Wörter kenne ich nur zwei in meinem Leben, das andere ist die Mutter!"

Libedinski zeigt uns aber nicht nur die schönsten Typen unserer Klasse, sondern, um diese noch mehr hervorzuheben, zeigt er uns auch einige vorübergehende Gestalten der kommunistischen Bewegung. Eine solche Gestalt ist der aus bürgerlichen Kreisen stammende, aber der Kommunistischen Partei angeschlossene Martinow, der, als er einmal während einer Streife das Haus der Familie seiner früheren Geliebten durchsuchen muß, davor zurückschreckt und ins Schwanken gerät usw.

Es ist überflüssig, die Personen des Romans weiter aufzuzählen. Wir müssen diesen Roman lesen, um zu sehen, daß er nicht nur in der Literatur bisher nicht erschienene Menschentypen und Menschenschicksale darstellt, sondern daß er auch den heutigen Geist, die heutige Weltanschauung der kommunistischen Bewegung zum Ausdruck zu bringen versteht. Der Roman steht auch in romantechnischer Hinsicht mit seinem einfachen, unmittelbar wirkenden Stil auf einem hohen künstlerischen Niveau.

Eine argentinische Mumie. In dem gebirgigen Teil des nördlichen Argentinien, an der chilenischen Grenze, wurde vor kurzem eine interessante Mumie ausgegraben. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Inka-Häuptling, dessen sterbliche Hülle ungewöhnlich gut erhalten ist. Die unversehrten Haare sind mit Lamahaar-Schnüren zusammengehalten, unversehrt sind auch Hand- und Fußnägel, aber die merkwürdigste Erscheinung ist die vollständige Versteinerung aller inneren Organe. Eine Menge interessanter Gegenstände aus jener Vergangenheit kamen außerdem bei der Entdeckung zutage, die eine weit vorgeschrittene Kultur verraten. Gold findet sich nicht, man nimmt an, daß dergleichen Schätze schon vor langer Zeit aus dem Grabe entwendet wurden.

*) Jurij Libedinski: „Eine Woche". Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0006

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags. Bezugspreis frei Haus vom 1.—15. Aug. 55000 M., durch die Post 55000 M. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bez. Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14, Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 5—6 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 28000 M. für den Millimeter Höhe u. Spalte, 150000 M. für Reklame, anschl. an den dreigespaltenen Textteilteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroß, Halle.

Einzelpreis 30 000 Mk. | **Donnerstag, den 16. August 1923** | **3. Jahrgang Nr. 190**

Ohne Bewilligung der Forderungen keine Aufnahme der Arbeit!

Halle, 16. August.

Der politische Generalstreik ist abgebrochen. Aber die gewaltige Welle der Massenbewegung flutet weiter durch Deutschland. Immer deutlicher wird der zähe Kampfeswille der Massen, der der Bewegung Richtung und Ziel gibt.

Es gilt den Kampf um Lohn und Brot!

Dieser Kampf wird mit aller Energie und Zähigkeit fortgeführt. Der Streik wird fortgeführt in Mitteldeutschland, in Hamburg, Stettin, Harburg und vielen anderen Orten und Gegenden. Die bürgerliche Presse, die gestern frohlockend von einem Zusammenbruch des kommunistischen Streiks berichtete, muß heute zu ihrem Leidwesen eingestehen, daß in vielen Städten der Streik weitergeführt wird. Auch durch Aussperrungen, wie in Hamburg, Hannover, Berlin, Dresden und anderwärts, ist die Kampfesenergie nicht zu brechen. Stresemann, der „starke Mann" mit dem sozialdemokratischen Reichsinnenminister Sollmann als Adjutanten, findet im deutschen Proletariat einen Widerstand, dessen Kampfgeist auch mit neuen Putschmethoden nicht zu brechen ist.

So muß heute selbst WTB. melden, daß im sozialdemokratischen Hamburg mit unverminderter Kraft weitergestreikt wird. Die Hafenarbeiter haben gestern gefordert: **vollständige Beseitigung der Sicherheitspolizei aus dem Freihafen und Hafengebiet und Zahlung von 10 Millionen Mark Wirtschaftsbeihilfe.** Mit den neuen Lohnvereinbarungen, die für drei Tage 4 650 000 Mk. vorsehen, sind sie **nicht einverstanden.** In Harburg an der Elbe, meldet WTB. weiter, nahm gestern die Streikbewegung zu. 34 Betriebe liegen still. Die Straßenbahn ruht, und die Ueberlandzentrale hat die Arbeit niedergelegt. Und das alles, trotzdem sich die Gewerkschaftsbonzen in Aufrufen gegen den Streik wenden und die Unternehmer ein Angebot machten, das die Gewerkschaftsführer angenommen hatten!

Unerschütterlich fest im Kampfe steht auch heute noch das gesamte mitteldeutsche Proletariat! Keine noch so albernen Verwirrungsmanöver der sozialdemokratischen Presse und der Gewerkschaftsbonzen Hesse, Wielepp und Konsorten können es erschüttern.

Wuchtig und geschlossen verharrte die mitteldeutsche Arbeiterschaft am Mittwoch, dem dritten Tage des Generalstreiks, noch im Kampfe. Trotz aller Verwirrungsmanöver, trotz der widerlichsten Lügen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Presse, blieb die Front der kämpfenden Arbeiter unerschüttert. Im Laufe des Tages fanden überall Betriebsrätevollversammlungen statt, an die sich große Massenversammlungen schlossen, in denen zur politischen und wirtschaftlichen Situation Stellung genommen wurde. Die Versammlungen trugen überall einen stürmischen, aber kampfentschlossenen Charakter. Aus instinktivem Gefühl heraus verlangten die Massen unbedingte Fortführung des Streiks. Es wurde überall beschlossen, die Weiterführung des Kampfes um die politischen Ziele zunächst abzubrechen, dafür aber mit verdoppelter Kraft den Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen weiterzuführen.

„Ohne Bewilligung der wirtschaftlichen Bedingungen: Sofortige Wirtschaftsbeihilfe von 20 Millionen Mark; sechzig Pfennig Friedensreallohn die Stunde; keinerlei Maßregelung; Bezahlung der Streiktage, gibt es keine Wiederaufnahme der Arbeit!

Das ist die Parole der ungeheuren Massen, die sich gestern in Halle im „Volkspark" eingefunden hatten. Die Vollversammlung der Betriebsräte in Halle faßte einmütig einen entsprechenden Beschluß. Ebenso war es in allen anderen Orten des Bezirks.

Heute morgen rückten die Massen in Halle vor die Betriebe. Die Betriebsräte werden den Unternehmern die Forderungen unterbreiten. Um 10 Uhr tritt die Betriebsrätevollversammlung wieder zusammen, um Bericht entgegenzunehmen. Nachmittag werden die Arbeiter wieder in Massenversammlungen im „Volkspark" Stellung zur Lage nehmen.

Im gegenwärtigen Kampfe sind bereits Teilerfolge erreicht. Die Kontrollausschüsse sind in einer Reihe von Orten anerkannt, Lebensmittelbeschlagnahmungen bereits erfolgt. Aber die Teilerfolge sind noch nicht gesichert. Regierung und Unternehmer wollen zum Gegenstoß ausholen. Aber die Arbeiter wissen, um was es geht. Sie haben kämpfen gelernt. Sie wollen Lohn und Brot, Sicherung ihrer notdürftigsten Existenz. Leere Versprechungen Stresemanns über „billige" Lebensmittel, von denen es jetzt plötzlich wieder etwas gibt, und noch weniger die Finanzkuren Hilferdings machen sie nicht satt. Darum geht ihr Kampf weiter. Sie wollen die Sicherung ihres täglichen Brotes, eher wird die Arbeit nicht wieder aufgenommen, und auch nur geschlossen, wie sie sie niedergelegt haben!

Die Lage im Bezirk

Weißenfels. Hier fanden drei gewaltige Massenversammlungen statt, in denen die Fortführung des Streiks beschlossen wurde, da die Unternehmer die Forderungen der Arbeiter abgelehnt haben. Am Donnerstag wird eine Betriebsrätevollversammlung stattfinden, die weiter zur Lage Stellung nimmt.

Naumburg. Eine Betriebsrätevollversammlung faßte den Beschluß, am Donnerstag die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen, wenn die von der Zentralstreikleitung gestellten Forderungen erfüllt sind. Die Arbeiter sind entschlossen, an den wirtschaftlichen Forderungen festzuhalten und für deren Durchsetzung energisch einzutreten. Am Mittwoch fanden Massenversammlungen statt.

Zeitz. Die Abmachungen mit dem Magistrat wurden schnöde durchbrochen. Die Schupo provoziert trotzdem weiter. Im Verlaufe des Tages kam es zu kleineren Zusammenstößen, wobei ein Arbeiter blutiggeschlagen wurde. Durch dieses provozierende Auftreten der Schupo ist natürlich die Erbitterung der Arbeiter aufs höchste gestiegen. In einer stattgefundenen Betriebsrätevollversammlung wurde, nachdem man den Abbruch des politischen Generalstreiks empfohlen hatte, die **Fortführung des Streiks in verschärfter Form beschlossen,** bis die von dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Bergemann nach Zeitz entsandte Schupo zurückgezogen ist. Die VSPD. versucht mit allen demagogischen Kniffen, die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Landarbeiter haben durch ihre Teilnahme am Streik die Bewegung noch erweitert. Am Freitag wird eine Betriebsrätevollversammlung erneut zur Lage Stellung nehmen. Heute, Donnerstag, wird das erste Opfer des blutigen Gemetzels in Aue beigesetzt. Wie soeben gemeldet wird, ist eine Hundertschaft Schupo wieder abgerückt.

Sangerhausen. Die Mitteldeutschen Fahrradwerke mußten den Betrieb einstellen, da das Kraftwerk Brettleben stillgelegt ist und [illegible] es sind große Massen- [illegible] in mehreren Orten [illegible]

[illegible] en Schutz an, der auch [illegible] ch diesen polizeilichen [illegible] die Ruhe und Ordnung [illegible] ndertschaften aufrechterhielt die Schutzpolizei [illegible] Kontrollausschüsse die [illegible] ein durchgeführt. Der [illegible] ergeführt.

[illegible] rde durch Eintritt der [illegible] Hartsteinwerke [illegible] Streik getreten. Den [illegible] nergische Maßnahmen [illegible] und Schlachtvieh auf- [illegible]

[illegible] stattgefundenen Be- [illegible] Gewerkschaftsfunktio- [illegible] eit geschlossen wieder [illegible] irtschaftlichen Kampf- [illegible] ungen an die Unter- [illegible] ist gut.

[illegible] nlung nahm Stellung [illegible] Es wurde beschlossen, [illegible] ngen abzubrechen, da- [illegible] ungen weiterzuführen. [illegible] ngen der Arbeiter be- [illegible] und die geforderten [illegible] f der Grube v. d. [illegible] nommen. Die Belegschaft [illegible] i Lindner haben den [illegible]

[illegible] iebezirkes hat gestern [illegible] derungen abzubrechen. Dagegen wurden die wirtschaftlichen Forderungen aufrechterhalten und dem Unternehmertum unterbreitet. Der Streik wird weitergeführt.

In **Aschersleben** und **Staßfurt** wird mit **unverminderter Schärfe weitergestreikt.**

Neue Schießereien in Calbe a. S.

(Eig. Drahtm.) **Calbe a. d. S., 16. August.**

Gestern fanden hier abermals Schießereien statt. **Die Schupo ist vollständig betrunken und steht unter dem Befehl des sozialdemokratischen Landrats Voß. Die Straßen sind von der Schupo abgesperrt. Es sind ungefähr 50 Schüsse auf harmlose Passanten abgegeben worden. Dabei wurde ein junges Mädchen in den Unterleib getroffen. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst erregt. Die Arbeiterschaft verlangt den sofortigen Abzug der Schupo. Der Streik der Landarbeiter wird verschärft weitergeführt. Auch die Industriearbeiterschaft befindet sich noch im Generalstreik. Die gestern abend einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung wurde durch die Schupo unmöglich gemacht.**

Streik und Demonstrationen in Wilhelmsburg

Vier Tote — 13 Verletzte

Wilhelmsburg, 16. August.

Hier brach am Dienstag ein Streik in den Metallwerken aus. Auf einem freien Platze fand eine Massenversammlung statt. Die Gendarmerie wollte diese sprengen. Sie wurde jedoch fast teilweise entwaffnet. Die Sipo kam auf Lastautos angefahren und säuberte den Platz. Vier Arbeiter blieben tot und 13 wurden verwundet.

10 Uhr vorm.: Dollar 3 175 000 Mk.

Die starke Faust — gegen das Proletariat

Am Morgen nach der Bildung des neuen Kabinetts charakterisierten wir die Regierung Stresemann-Schmidt als das Kabinett des Kampfes gegen die Kommunisten. Am gleichen Tage, abends, las man im „Vorwärts" (Nr. 376) am Schlusse eines wüschnaubenden Hetzartikels gegen die KPD.: „Es gilt freilich, **ganze Arbeit zu machen.** Der Abrechnung mit den Verwüstern der Arbeiterbewegung muß die politische Arbeit auf dem Fuße folgen, die auf Gesundung im Innern und Verständigung nach außen mit allen Kräften hinarbeiten wird."

Wer nicht dulden will, daß die Gewerkschaften ein Instrument gegen den Klassenkampf, ein Instrument zur Stärkung der kapitalistischen Herrschaft werden und dauernd bleiben, der ist nach dem Jargon des „Vorwärts" ein Verwüster der Arbeiterbewegung. Er betrachtet es als selbstverständlich, daß die sozialistischen Minister „politische Arbeiter" gegen die Kommunisten machen werden. Politische Arbeit zur Gesundung im Innern, was kann das bedeuten? Ausnahmebehandlung! Ausnahmebehandlung nicht nur gegen Kommunisten, sondern gegen alle revolutionären Elemente, gegen alle Gruppen und Personen, die den Regierungsschranzen und dem Schwerkapital irgendwie unbequem werden. Das „Deutsche Tageblatt" hat leider vollständig recht, indem es schreibt (Nr. 112):

„War Herr Cuno das „nationale" Firmenschild für ein Deutschland der internationalen Hochfinanz und des Börsenjobbers, so ist Herr Stresemann es schon lange . . ."

Nicht nur Stresemann ist solch ein Aushängeschild. Was ist Robert Schmidt anders? Er hat als Minister die wahnsinnige Preispolitik gestattet und unterstützt, die die Spannung zwischen Löhnen und Warenpreisen ständig vergrößert, die das Sparkapital auffraß, die den größten Teil des deutschen Volkes an den Bettelstab gebracht hat. Wer ist Hilferding? Ein Sozialdemokrat, der Rosa Luxemburgs Werk über das Kapital einen Schmarren nannte, der jene Reichsbankpolitik anregte, die den Börsenjobbern und Schwerkapitalisten Milliarden an Devisengewinnen zuschanzte, die das Reich vollständig verarmte, die den Kurs der deutschen Mark ins Bodenlose hinabdrückt. Wahrlich, die Sinnes und Genossen haben sich die besten Handlanger ausgesucht. Und Herr Sinnes mit seiner Gefolgschaft wußte sehr gut, was er wollte, als er diktierte:

Geßler, der Mann, der mein und der reaktionären Offiziere Vertrauen hat, der Kriegsminister gegen das Proletariat, der Verbindungsmann zwischen Freikorps, Mordbanden und der Reichswehr, dieser Mann bleibt Reichsminister.

Und Herr Ebert wußte, was er der Hochfinanz und den Jobbern schuldig war, als er Geßler deckte. Lieber wollte Fritze demissionieren, als auf den famosen Geßler, als auf den Minister des Krieges gegen das Proletariat zu verzichten. Und die Sozialdemokratie, die bisher den Geßler als einen Stockreaktionär bekämpft hat, reicht ihm als Koalitionsbruder freudig die Hand — Männerfaust in Männerfaust, vereint zu politischen Maßnahmen — gegen das revolutionäre Proletariat. So denken sich die Gewerkschaftsbureaukraten und sozialistischen Minister die „Gesundung im Innern". Die Kanaille muß zur Räson gebracht werden. Die Proletarier, die sich durch die neuen Versprechungen wieder mal haben einlullen lassen, die glaubten, Zuckerbrot erwarten zu dürfen, werden sehr bald die Peitsche der kapitalistischen Henkersknechte zu kosten bekommen.

Der Feldzug gegen die „Rote Fahne"

Ohnmächtig gegenüber der spontanen Massenbewegung des Proletariats, haben Cuno und nach ihm die Regierung der Großen Koalition alles darangesetzt, der kämpfenden Arbeiterschaft ihr Sprachrohr zu rauben, die „Rote Fahne" zum Schweigen zu bringen. Die letzten Tage waren ein einziger Feldzug gegen die „Rote Fahne". Gegen jede Nummer wurde eine Polizeiaktion veranstaltet. Aber umsonst. Die „Rote Fahne" hat zu den Massen gesprochen. Sie hat gesagt, was zu sagen war.

Der erste Schlag gegen die revolutionäre Presse war die Ausnahmeverordnung Cunos. Dann traten als williger Handlanger Herr Severing und seine Richter und Weiß in Aktion.

Am Sonnabendnachmittag wurde der Betrieb der „Roten Fahne" von Schupo und Spitzeln unter Anführung von Weiß besetzt. Die Extraausgabe der „Roten Fahne" wurde wegen des Aufrufs der Vollversammlung der Betriebsräte beschlagnahmt.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erschien Herr Weiß wiederum in der „Roten Fahne". Er wollte die Zeitung zensurieren. Ohne rechtliche Grundlage versuchte er, für die „Rote Fahne" die Vorzensur einzuführen, das in Deutschland bei dem wilhelminischen Belagerungszustand nicht mehr bestand. Am Sonntag erschien die „Rote Fahne" mit weißen Zensurlücken zum erstenmal in Deutschland. Severing und sein getreuer Weiß hatten die Forderung der Aufhebung des Verbots der proletarischen Hundertschaften und die Losung der Arbeiter- und Bauern-Regierung beantwortet.

Nun erschien Herr Weiß jede Nacht in der „Roten Fahne". Die „Rote Fahne" am Montag wurde beschlagnahmt.

Ebenso die Dienstagnummer der „Roten Fahne", weil darin der Schutz der Kundgebungen der Arbeiterschaft durch proletarische Abwehrorganisationen gefordert war.

Die Begründungen für die Konfiskationen zeigen, daß die Regierung und ihre Polizei nach billigen Vorwänden suchen, um die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019230816-14/fragment/page=0007